Abendpost

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 18. Dezember 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang—Nr. 299

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 18. Dez. Der Vorsitzer des Bankausschusses des Abgeordnetenhauses, Springer, hatte die Hoffnung gehegt, daß die Vorlage schon am Freitag zur Schlußabstimmung kommen werde. Aber das Haus gab seinen Willen kund: „Nur immer langsam voran!“ Man erwartet, daß die Abstimmung am Montag, den 7. Januar, stattfinden werde. Heute ging die Debatte los. — Das Haus nahm noch gestern die Heeresbewilligungs-Vorlage sowie die Vorlage zum Schutz der Forst-Reservationen an.

Washington, D. C., 18. Dez. Der Senatsausschuß für öffentliche Ländereien brachte einen ungünstigen Bericht über die Abgeordneten-Vorlage ein, wonach eine Anzahl den Eisenbahnen geschenkte Ländereien ihnen wieder abgenommen werden sollen, weil die betreffenden Bedingungen nicht erfüllt wurden.

Hill von New York hielt eine lange Pauke über die Debattenschluß-Regel.

Gewerkschaftler und Sozialisten.

Denver, Col., 18. Dez. Der neuerwählte Präsident des Gewerkschaftenbundes, John McBride von Columbus, O., sandte eine Depesche, worin er seinen Dank ausspricht und gelobt, das Amt nach besten Kräften zu verwalten. Man scheint allgemein die Wahl für eine gute zu halten, obwohl die Stimmung gegen Gompers, den bisherigen Präsidenten, keine feindselige ist.

Der Ausschuß, welcher mit der Abfassung von Resolutionen betreffs der McGuire'schen Vorlage zum besseren Rechtsschutz der Seeleute beauftragt worden war, berichtete zugunsten der Ernennung eines Extra-Ausschusses welcher in der Bundeshauptstadt im Interesse dieser Vorlage thätig sein soll. Der Bericht wurde gutgeheißen, ebenso die einberichteten Resolutionen gegen den Baltimorer Finanz-Reformplan, gegen das „Schwitzkasten“-System und zugunsten eines achtstündigen Arbeitstages.

Denver, Col., 18. Dez. Ohne besondere Debatte nahm die Gewerkschaftenföderation einen Beschlußantrag gegen zwangsweise Schiedsgerichte an. Ein Antrag, $1000 für die Unterstützung der Familien von Streikern zu bewilligen, die sich im Gefängniß befinden, wurde an den Exekutivrath behufs günstiger Erwägung verwiesen. Das Gleiche geschah mit einer Vorlage, welche dem Kongreß unterbreitet werden soll und bestimmt, daß das „Schwitzkasten“-System durch eine entsprechend hohe Steuer vernichtet werden soll.

Der bisherige Präsident Gompers erwiderte auf eine diesbezügliche Anfrage, die „Central Labor Union“ in New York stehe nicht mit der Gewerkschaftenföderation in Verbindung und liege beständig mit derselben im Krieg. Man habe ersterer einen Freibrief seitens der Föderation verweigert, wegen ihrer Verbindung mit einer politischen Organisation. Ein Antrag, diese Sache zu weiterer Erwägung an den Exekutivrath zu verweisen, wurde abgelehnt, und eine Resolution von Henry Weismann, welche es entschieden mißbilligt, daß eine Anzahl New Yorker Gewerkschaften die „Central Labor Union“ unterstützte und andere Gewerkschaften bekämpfte, wurde angenommen. Die Verhandlungen hierüber waren zum Theil wieder sehr hitzige, und Morgan und Gompers stritten sich wieder.

Denver, Col., 18. Dez. Der Extra-Ausschuß, an welchen der Appell von Eugene V. Debs um Sympathie und finanzielle Unterstützung in seinem jetzigen Kampfe mit den Gerichtshöfen verwiesen worden war, berichtete eine Resolution ein, welche das Vorgehen der Gerichtshöfe zum Theil verdammt und das Publikum auffordert, den Erlaß von Gesetzen herbeizuführen, welche die Uebergriffe von Gerichtshöfen gegen die persönliche Freiheit des Volkes unmöglich machten. Ferner berichtete es eine Resolution ein, welche Debs und Genossen volle Sympathie ausdrückt und ihnen moralische und finanzielle Unterstützung verspricht. Beide Resolutionen wurden angenommen.

Delegat Hysell, von der Grubenarbeiter-Gewerkschaft, verlas Resolutionen, in welchen dem ausscheidenden Präsidenten Gompers Anerkennung gezollt wird. Dieselben wurden einstimmig angenommen.

Ein Bericht, welcher die jetzt im Kongreß der Ver. Staaten schwebende Phillipps'sche Vorlage gutheißt, wurde längere Zeit debattirt. Pomeroy von Chicago reichte einen Minderheitsbericht ein, worin verlangt wird, die Vorlage derart zu amendiren, daß sie das Prinzip der direkten Gesetzgebung durch das Volk enthalte. Doch wurde der Mehrheitsbericht angenommen.

Einer Mutter Schreckensthat.

Caßville, Mo., 18. Dez. In einem Anfall von Schwermuth schnitt Frau William Jones, wohnhaft acht Meilen von hier, zweien ihrer fünf kleinen Kinder die Hälse durch und beging dann auf dieselbe Weise Selbstmord. Jones selber befand sich zur Zeit in Washburn. Die Familie war vor vier Jahren aus Princeton, Mo., in unser County gezogen.

Arbeit und Kapital.

Roanoke, Va., 18. Dez. Die zur Gewerkschaft gehörigen Schriftsetzer der „Roanoke Times“ sind gestern Abend von der neuen Geschäftsleitung ausgesperrt worden, obwohl sie alles Mögliche gethan haben, einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen. Sie haben die Sympathie des ganzen Publikums, und man hält ihren Sieg nur für eine Frage der Zeit. Die Mitglieder der hiesigen Setzer-Gewerkschaft beabsichtigen übrigens, ev. ein eigenes, nach kooperativen Prinzipien geführtes Blatt baldigst herauszugeben, und es soll ihnen bereits ein starkes Kapital hierfür zu Gebote stehen.

Pittsburg, 18. Dez. Es wird gemeldet, daß es an den Valley-Coke-Oefen zu einem Kampf zwischen Streikern und Nicht-Gewerkschaftlern gekommen sei, in welchem etwa 200 Schüsse abgefeuert wurden. Ein Mann wurde schwer, und verschiedene andere leichter verwundet. Der Schauplatz des Kampfes ist in der Nähe von Uniontown. Doch wird die Zeit nicht angegeben.

Pittsburg, 18. Dez. Heute versammelten sich hier 65 Delegaten, welche etwa 15,000 Grubenarbeiter im Pittsburger Distrikt vertreten, und erörterten die von den Grubenbesitzern beschlossene Lohn-Herabsetzung (unter die in Columbus, O., vereinbarte Skala herab). Man glaubt allgemein, daß die Lohn-Herabsetzung, wenigstens die von den Grubenbesitzern angekündigte, verworfen werden wird. Letztere berufen sich darauf, daß die Konkurrenz sie zu diesem Schritte genöthigt habe, da die Columbus'er Skala doch nicht allgemein in diesem Distrikt durchgeführt werde.

Deutsche Roheisen-Produktion.

Washington, D. C., 18. Dez. „Die Produktion von Roheisen ist die Grundlage aller modernen Industrien, der Barometer des industriellen Lebens.“ Mit diesem Gedanken leitet der amerikanische Konsul in Annaberg, Sachsen, Herr Stephan, seinen Bericht an das Staatsdepartement über die deutsche Roheisen-Produktion ein, und er fährt fort: „Wenn diese Produktion abnimmt, so ist industrieller Rückschritt vorhanden, während ihre Zunahme ein Zeichen einer allgemein wachsenden Geschäftsthätigkeit bildet.“ Der Konsul konstatirt alsdann, daß im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, welche diesen Artikel erzeugen, nur Deutschland ein stetiges Wachsthum in der Roheisen-Produktion aufzuweisen habe, während dieselbe in England unverkennbar zurückgehe, obwohl sie freilich dort noch immer so groß sei, wie in Deutschland und Frankreich zusammengenommen.

Mordanfall und Selbstmord.

Cincinnati, 18. Dez. Der Fleischer Anthony Martin begab sich heute früh um 6 Uhr nach der Wohnung seiner von ihm geschiedenen Gattin, Nr. 176 York Str., und schoß auf sie in Gegenwart ihrer vier Kinder. Darauf jagte er sich eine Kugel in den Kopf und starb fast augenblicklich. Die Frau wird mit dem Leben davonkommen.

Am automatischen Galgen.

Hartford, Conn., 18. Dez. John Cronin wurde hier wegen Ermordung des Albert Skinner (am 6. Oktober 1893 zu South Windsor) gehängt, und zwar an einem selbstthätigen Galgen. Es war das erste Mal im Osten der Ver. Staaten, daß ein automatischer Galgen angewendet wurde. Derselbe ist die Erfindung des Gefangenwärters Woodbridge und des im Zuchthaus sitzenden Fälschers James H. Rabbet, und hat sich bei dieser ersten Probe „vorzüglich bewährt.“ Er gilt als noch besser, als die im Staat Colorado benutzte Hängemaschine. Während bei letzterer Wasser angewendet wird, um den Hebel in Bewegung zu setzen, welcher das Gewicht frei macht, werden im vorliegenden Fall kleine Schrotkörner benutzt, und der Behälter, in welchem sich die allmählig fallenden Schrotkörner befinden, ähnelt einem Stundenglas.

Drei Personen verbrennen.

Gardiner, Me., 18. Dez. Das Haus von Amos Martin, an Windsor Str., brannte vor Tagesanbruch nieder, und Frau William Ready, die 7jährige Millie Folsom und der 4jährige Georg Folsom kamen in den Flammen um.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Veendam von Rotterdam; Virginia von Stettin; Friesland von Antwerpen.

New York: Zaandam von Amsterdam.

Gibraltar: Fürst Bismarck, von New York nach Neapel.

Liverpool: Laurentian von Portland.

Antwerpen: Pennsylvania von Philadelphia.

Bremen: Stuttgart von Baltimore.

Abgegangen:

Southampton: Wittekind, von Bremen nach New York.

Am Lizard vorbei: Pennland, von Antwerpen nach New York.

Gibraltar: Werra, von Genua nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön und wärmer heute Abend. Am Mittwoch schön. Südliche Winde.

Sieben Opfer.

Schlimme Dampfkessel-Explosion.

West Bay City, Mich., 18. Dez. Durch die Explosion eines Dampfkessels in der Kistenfabrik der Gebr. Russell wurden heute früh 5 Männer augenblicklich getödtet, und 2 andere tödtlich verletzt.

Die Namen der Getödteten sind: G. Fount, John Brown, George Calcutt, John Riddlebach, Charles Rond.

Die tödtlich Verletzten sind: Charles Dodge, und ein unbekannter Junge von 13 Jahren.

Die Erschütterung, welche durch die Explosion verursacht wurde, konnte man weithin verspüren, und alsbald waren an die 5000 Menschen auf dem Schauplatz. Die Trümmer geriethen auch noch in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht. Man weiß noch nicht einmal, ob nicht außer den Genannten noch andere umgekommen sind. Alle Getödteten hinterlassen Familien in bedrängten Umständen. Zu niedriger Wasserstand im Dampfkessel war die Ursache der Explosion.

Wühlen gegen die Einkommensteuer.

New York, 18. Dez. Die „Sun“ theilt aus allerbester Quelle mit, daß Josef H. Choate und Clarence A. Seward die neue Bundes-Einkommensteuer für verfassungswidrig halten, und daß bereits im Namen New Yorker Geschäftsleute hervorragende Rechtsanwälte engagirt worden sind, um dieses Gesetz in den Gerichtshöfen anzufechten.

Mysteriöser Mord.

Fredericksburg, Md., 18. Dez. Der 69jährige Peter Schooler, ein angesehener Bürger, welcher in Stafford, etwa 8 Meilen von hier wohnte und unverheirathet war, wurde in seinem Hause ermordet vorgefunden. Der Kopf war fast vollständig vom Rumpf der Leiche getrennt, und daneben lag eine Axt. Schooler war in seinen Nachtkleidern, als er ermordet wurde, und offenbar war auch ein Versuch gemacht worden, den Leichnam zu verbrennen. Man hat noch keine Spur von dem oder den Verübern des Verbrechens.

Ausland.

Die Umsturzvorlage wird eingebracht.

Berlin, 18. Dez. Konflikts-Gerüchte liegen allenthalben in der Luft. Die Sozialdemokraten sind durch das schroffe Vorgehen der Regierung wieder ein Herz und eine Seele geworden und führen eine stolze Sprache. In einem auffehenerregenden Artikel sagt der sozialistische „Vorwärts“:

„Der Angriff auf die Immunität der Reichstagsabgeordneten ist der Anfang eines Konflikts im großen Styl. Auch Karl I. von England hatte die Auslieferung Plyms und Genossen vom Unterhause verlangt, und wenige Jahre später mußte Karl I. das Blutgerüst besteigen.“

(Der englische Staatsmann und Parlamentarier John Plym war mit unerbittlicher Entschiedenheit gegen die absolutistische Politik des Königs aufgetreten, und deshalb versuchte im Januar 1641 Karl der Erste die gesetzwidrige Verhaftung desselben und vier anderer Unterhausmitglieder. Dieselben wurden aber wenige Tage später im Triumph aus der City nach Westminster zurückgeleitet. Plym war auch der Vorsitzende der Kommission, vor welcher Graf Strafford „wegen Aufreizung des Königs zum Kriege gegen das Volk und zur Verletzung der öffentlichen Rechte“ des Hochverraths angeklagt und zum Tode verurtheilt wurde.)

Berlin, 18. Dez. Die Regierung beabsichtigt, nach Schluß der jetzigen Reichstagssession doch noch den sozialistischen Abgeordneten Liebknecht zu verfolgen, welcher an der Kundgebung gegen den Kaiser betheiligt war. Darüber in vielen Kreisen ein bedenkliches Schütteln des Kopfes.

Es ist Vertagung des Reichstages bis zum 8. Januar des neuen Jahres erfolgt.

Der alte Partikularismus.

Stuttgart, 18. Dez. In Württemberg macht sich auch wieder eine partikularistische Unterströmung bemerkbar. So „bestätigt“ der „Stuttgarter Anzeiger“, daß seit den letzten Manövern eine Spannung zwischen den Höfen von Stuttgart und Berlin eingetreten wäre. Und dieses ist dem „Anzeiger“ nur Recht; er erklärt ausdrücklich: „Eine allzugroße Annäherung an Berlin, welches ein stückweises Aufgeben der Reservatrechte zur Folge hat, ist niemals nach schwäbischem Geschmack gewesen.“

Der Weihnachtsmarkt matt.

Berlin, 18. Dez. Der politische Wirrwarr übt auch auf Handel und Wandel seinen deprimirenden Einfluß aus. So ist das Weihnachtsgeschäft, auf welches manch ein Geschäftstreibender seine ganze Hoffnung gesetzt hat, nichts weniger, als brilliant. Dazu kommt noch die Ungunst des Wetters. Es regnet und regnet, und alle die Hoffnungen werden zu Wasser.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 18. Dez. Der Radikale Henri Brisson wurde heute mit 249 gegen 213 Stimmen zum Präsidenten der französischen Abgeordnetenkammer gewählt.

Die armenische Frage.

Berlin, 18. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ dringt in die Mächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichneten, sich nicht zu sehr auf die Versprechungen der türkischen Regierung betreffs der Sachlage in Armenien zu verlassen, da es klar sei, daß erstere der Untersuchungs-Kommission alle möglichen Hindernisse in den Weg lege, bis der rauhe armenische Winter herangekommen sei, welcher dann von selbst die Arbeiten der Kommission stark behindere.

Der Krieg im Orient.

Paris, 18. Dez. Eine Depesche aus Shanghai, China, meldet, daß jetzt die erste und die zweite japanische Armee ihre Vereinigung nördlich von Niu Chwang (wo der chinesische General Sung mit 20,000 Mann steht, darunter 6000 aus Port Arthur geflohenen) bewerkstelligt hätten und jetzt unmittelbar auf Tien Tsin losmarschirten. Mit der Vertheidigung von Tien Tsin soll es durchaus nicht zum Besten bestellt sein, und es mangelt namentlich an Munition für Geschütze.

Es wird gemeldet, daß das japanische Kriegsministerium in einer öffentlichen Erklärung das Publikum ersuche, mit seinem Urtheil über die dreitägigen Metzeleien, welche der Einnahme von Port Arthur gefolgt sein sollen, zurückzuhalten, bis eine genaue Untersuchung den wahren Thatbestand festgestellt habe.

London, 18. Dez. Aus Tokio, Japan, wird an die „Central News“ berichtet: Generalleutenant Katsira meldet, daß er am Vormittag des 13. Dezember Hai Cheng angegriffen und eingenommen hat. Die chinesische Garnison in Hai Cheng belief sich auf 5000 Mann, während die Angreifer nur 1500 Mann stark waren und zwei Geschütze hatten. Nur geringe Verluste gab es beiderseits. Die fliehenden Chinesen zogen sich auf zwei Wegen nach Liao Yang zurück.

Ein Neffe des deutschen Obersts v. Hanneken, des Leiters des chinesischen Heeres, ist nach Shanghai abgereist, um den Oberbefehl über die chinesischen Truppen in Tien-Tsin zu übernehmen. In Peking, der Hauptstadt, legt ein französischer Ingenieur jetzt neue Forts an.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Die Wahlbehörde.

Die Wahl-Kommissäre Badenoch und Meier hielten heute Vormittag mit dem Countyrichter Carter eine geheime Berathung ab, in deren Verlauf beschlossen wurde, mit der Untersuchung der an anderer Stelle d. Bl. berichteten unbefugten Antastung von Stimmzettel-Packeten unverzüglich zu beginnen. Die Kontroll-Listen und Wahlberichte von der am 19. Dezember 1893 abgehaltenen Spezial-Wahl hat man bis jetzt noch nicht gefunden. Der bisherige Chef-Clerk Taylor erklärt, daß dieselben ohne Zweifel im vorigen Jahre aus Versehen verbrannt wurden, indem man diese Listen für die bei der April-Wahl benutzten Zählbogen und Berichte hielt. Diese Vermuthung werde durch die Thatsache bestätigt, daß die letzteren Dokumente jetzt noch im Gewölbe liegen und die bei der Dezember-Wahl benutzten Listen verschwunden sind.

Wahl-Kommissär Keenan ist durch den vorgestern erfolgten Tod seines Bruders bis jetzt noch verhindert worden, dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zu widmen.

Seiner Verletzung erlegen.

Emil Loeffler, der gestern zu früher Morgenstunde vor Otto Strullers Schankwirthschaft, an der Ecke von Wells- und Schiller Str., von dem Schlächter Georg Schneider durch einen Schuß schwer verwundet wurde, ist heute Vormittag im Alexianer-Hospital seinen Verletzungen erlegen. Der brutale Mörder befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel. Man fand ihn gestern Abend in dem Fleischerladen von Georg Wiesenmeyer, Nr. 475 Wells Str., und brachte ihn von dort nach der Polizeistation an der Ost Chicago Ave., wo er heute Morgen einem eingehenden Verhör unterworfen wurde. Seiner Aussage zufolge war die verhängnißvolle Schießerei das Resultat eines Wirthshausstreites, an dem sich vier oder fünf Männer, die sämmtlich stark angetrunken waren, betheiligten. Eine geringfügige Meinungsverschiedenheit soll den blutigen Kampf veranlaßt haben. Schneider ist 24 Jahre alt, während sein Opfer um drei Jahre jünger war.

Kurz und Neu.

* Richter Hennessy verurtheilte heute einen gewissen John McHale, der seine Gattin in brutaler Weise mißhandelt haben soll, zu einer Strafe von $85 und den Kosten.

* Die Weihnachtsferien an der Northwestern Universität haben heute ihren Anfang genommen. Am 3. Januar wird der sogenannte „Wintertermin“ eröffnet werden.

* Der 13jährige John Cahill, welcher vor einigen Tagen aus der Arbeitsschule in Feehanville entsprungen war, ist heute Morgen an der 39. Str. und Emerald Ave. in Haft genommen worden. Er wird wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Nachmittags nach der Reformschule in Pontiac gebracht werden.

* Der „Sunset Club“ wird am Donnerstag, den 20. Dezember, im Grand Pacific-Hotel einen „Damen-Abend“ veranstalten, für den ein reichhaltiges Programm in Aussicht genommen ist. Der zur Diskussion stehende Gegenstand ist „Der angemessene Bereich unserer öffentlichen Schulerziehung“. Eintrittskarten sind von heute ab im Zimmer Nr. 14 des obengenannten Hotels (von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends) zu haben.

Vermißt und gefunden.

Seit Donnerstag v. Woche wird der Steinlieferant S. J. Thompson, dessen Wohnung sich im Hause Nr. 3312 Yorktown Str. befindet, vermißt und trotz der von seinen Angehörigen angestellten Nachforschungen ließ sich bis jetzt nichts Näheres über seinen Verbleib ermitteln. Zum letzten Male wurde der Vermißte am Donnerstag Nachmittag hier gesehen, als er das Security-Gebäude, an der Ecke von Madison Str. und Fifth Ave., verließ. Der von seiner Frau gelieferten Beschreibung zufolge ist Herr Thompson 40 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß und etwa 145 Pfund schwer; er war mit einem schwarzen Rock, ebensolcher Weste, grauen Hosen, braunem Ueberzieher und einem Hut von gleicher Farbe bekleidet. Wie Frau Thompson weiter kleidet. Wie Frau Thompson weiter angibt, hat ihr Mann, als er von Hause fort ging, etwa $500 oder $600 bei sich gehabt.

Der vor einiger Zeit als vermißt gemeldete Knabe Charles Deewald ist gestern Abend im „Home for the Friendleß“ wieder aufgetaucht. Der Junge war am 3. August d. J. vom Hause fortgelaufen, aber noch am hellen Tage von einem Polizisten der Warren Ave.-Station aufgegriffen worden.

Als die Tante des Knaben, Frau Auguste Bittern, Nr. 1223 Cornelia Str. wohnhaft, später die Nachricht erhielt, daß ihr Neffe gefunden sei, wollte sie ihn von der Polizeistation abholen. Inzwischen hatte der Junge aber Unterkunft im „Home fort the Friendleß“ gefunden, und erst gestern gelang es den Anverwandten, seinen Aufenthalt ausfindig zu machen.

Nette Zustände.

Die Mitglieder der „Police Benevolent Association“ werden im Laufe des heutigen Nachmittages eine Versammlung abhalten, auf der es wahrscheinlich zu allerlei erregten Auseinandersetzungen kommen wird. Es handelt sich nämlich um großartige Schwindeleien, die bei einer Untersuchung der Geschäftsbücher des genannten Verbandes an's Tageslicht gekommen sind. In zahlreichen Fällen sollen Krankengelder ohne jede Berechtigung erhoben worden sein. Die auf diese Weise erschwindelten Beträge belaufen sich im Ganzen auf eine Summe von mehreren Hundert Dollars. Dazu kommt der Verlust, den die Organisation erst kürzlich durch das betrügerische Vorgehen des Expolizisten John Hickey erlitten hat. Dieser würdige Mann hatte bekanntlich ein Sterbegeld in der Höhe von $4000 auf den Namen eines Mitgliedes erhoben, das gar nicht gestorben war.

Das Beweismaterial für sämmtliche Betrugsfälle befindet sich in den Händen einer Kommission, die aller Wahrscheinlichkeit nach eine große Anzahl von Anklagen erheben wird.

Zu Schadenersatz verurtheilt.

Die Geschworenen vor Richter Burke verurtheilten heute Vormittag die West Chicago Straßenbahngesellschaft zur Zahlung von $7,500 an Hermann Loewe. Letzterer ist ein Schneider, der am 5. November 1891 einen Kabelbahnzug an der Milwaukee Ave. benutzte. Durch das plötzliche Abfahren des Zuges wurde Loewe von dem Trittbrett auf die Straße geschleudert. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und verklagte die Gesellschaft später auf $10,000 Schadenersatz.

Die Anwälte der Gesellschaft haben ein Gesuch um die Bewilligung eines neuen Prozesses eingereicht.

Zehn Jahre Zuchthaus.

John M. Love wurde heute vor Richter Goggins prozessirt und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er war angeklagt, an seiner 17 Jahre alten Tochter Bertha ein unnennbares Verbrechen begangen zu haben. Die Zeugenaussagen waren so gravirend und das Beweismaterial so überwältigend, daß die Verurtheilung des Angeklagten gar keinem Zweifel unterliegen konnte.

Wegen Wechselfälschung.

Ein gewisser Otto P. Fischer, der sich verschiedener Wechselfälschungen schuldig gemacht haben soll, ist heute von Richter Kersten unter $1500 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten worden. Als Kläger fungirten mehrere Bürger der Nordseite, darunter Edward Blix von Nr. 319 Division Straße und Henry Beck, wohnhaft Nr. 359 Wells Straße. Der Gesammtbetrag der Fälschungen beläuft sich auf etwa $100.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 32 Grad, Mitternacht 32 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 30 Grad, und heute Mittag 34 Grad über Null.

* Das stadträthliche Finanzkomite ist auf morgen Nachmittag zu einer Sitzung einberufen worden, in welcher die von Alderman Kerr vom Stadtrath verlangte Bewilligung von $3000 zum Zwecke der Bestreitung der Unkosten der vorzunehmenden Polizei-Untersuchung zur Sprache gelangen wird.

In Schutt und Asche.

Das Lagerhaus der Firma Foster, Munger & Co. von den Flammen zerstört.

Gegen $130,000 Gesammtschaden.

Die Feuerwehr wurde heute zu früher Morgenstunde in reger Thätigkeit gehalten durch eine Feuersbrunst, welche die Hobelmühle der Firma Foster, Munger & Co., Ecke von Brown und 20. Str., in Asche legte. Es war ein dreistöckiges Backsteingebäude, welches mit einem großen Vorrath von Bauholz angefüllt war. Das Feuer entstand in einem angrenzenden Schuppen und theilte sich dem Gebäude mit rapider Schnelligkeit mit, so daß das Lagerhaus bei Ankunft der Feuerwehr bereits über und über in Flammen stand.

Die zuerst anlangenden Feuerwehrleute bemerkten bald die Gefahr und telephonirten nach Hilfe. Dieselbe erschien auch prompt binnen weniger Minuten, doch das Gebäude war nicht zu retten, und man mußte sich darauf beschränken, die Ausbreitung der Flammen nach den angrenzenden Gebäuden zu verhindern. In ungefähr einer Stunde standen von den Anlagen nur noch die nackten Mauern, die allerdings fest genug sind, um bei einem Neubau wieder Verwendung finden zu können. Immerhin beträgt der Verlust am Gebäude $20,000. Wie das Feuer ausbrach, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Das abgebrannte Gebäude wurde von der Firma nur als Lagerhaus benutzt, während die Fabrik sich in Oshkosh, Wis., befindet.

Drei Eisenbahnwagen voll Waaren, die in unmittelbarer Nähe des Gebäudes standen und einen Werth von $10,000 repräsentirten, wurden von den Flammen trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr ergriffen und vollständig vernichtet. Die Maschinen und der sonstige Inhalt des Gebäudes waren gegen 100,000 werth, doch ist der ganze Verlust durch Versicherung gedeckt.

Die Feuerwehr leistete Vorzügliches, trotz des Umstandes, daß das Wasser an den Kleidern der Männer fest fror und sie an der freien Bewegung hinderte. Zwischen 8 und 9 Uhr erschien der in der Nähe wohnende Ald. Loeffler, welcher in einer benachbarten Restauration ein gediegenes Frühstück für die um diese Zeit fast gänzlich erschöpften Löschmannschaften serviren ließ.

Kurz vor ein Uhr heute früh brach in dem einstöckigen Wohnhause des Herrn Robert McGee, Nr. 415 Wabash Ave., Feuer aus, dessen Entstehung auf einen überheizten Ofen zurückzuführen ist. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand nicht größere Dimensionen annahm. Der am Hause und der Officeeinrichtung des Herrn McGee angerichtete Schaden beläuft sich auf $200, und ist durch Versicherung völlig gedeckt.

Opfer der Eisenbahn.

Heute Morgen wurde der Nr. 65 Wells Str. wohnhafte William Marooney an der Kreuzung der Indiana Str. von einem Zuge der Chicago- und Northwestern-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche wurde nach dem Leichenbestattungs-Etablissement im Hause Nr. 1223 Milwaukee Ave., geschafft, woselbst heute Nachmittag der vorgeschriebene Inquest abgehalten wurde.

Kurz nach zehn Uhr Vormittag ereignete sich ein ähnlicher Unfall, welcher ebenfalls den Tod eines Menschen zur Folge hatte. An der Bahnkreuzung nahe der Lincoln Ave. wurde ein unbekannter Mann von einem andern Zug derselben Bahn überfahren. Ein polizeilicher Ambulanzwagen brachte den Unglücklichen nach dem Alexianer-Brüderhospital, wo der Mann eine halbe Stunde später seinen Verletzungen erlag. Der Getödtete war etwa 40 Jahre alt und gehörte augenscheinlich dem Arbeiterstande an.

In einem Anfall von Geistesstörung.

Mittels Ambulanzwagens der Warren Ave.-Polizeistation wurde gestern Abend Fräulein T. Chase aus dem im Hause Nr. 1368 Warren Ave. befindlichen Sanitarium nach ihrer Wohnung, Nr. 3 Hoyne Ave., überführt. Die Genannte, die sich in der gedachten Heilanstalt unter ärztlicher Behandlung befindet, war nämlich vor mehreren Tagen plötzlich geistesgestört geworden und, einen unbewachten Augenblick benutzend, aus dem Fenster ihres Zimmers auf die Straße hinabgesprungen; sie erlitt dabei außer einer Verletzung der Wirbelsäule einen Bruch des linken Beines. Bis gestern Abend hat sich das Befinden der schwerverletzten Dame so weit gebessert, daß sie nach ihrer Wohnung zurückgebracht werden konnte.

Schwer verletzt.

Der in dem Hause Nr. 442 56. Str. wohnhafte Arbeiter Henry Freeman stürzte heute von dem Gerüst der Metropolitan-Hochbahn an Clinton Str. herab und erlitt schwere Verletzungen. Freeman hatte beim Herauftragen eines Fäßchens Nägel das Gleichgewicht verloren und fiel in Folge dessen kopfüber auf das Straßenpflaster. Man brachte den Schwerverletzten nach dem County-Hospital, wo die Aerzte seinen Zustand für bedenklich erklärten.

Zur Debs-Affaire.

Was die Vertheidiger der Angeklagten zu thun gedenken.

Letztere ziehen das Gefängniß vor.

Nach gegenseitigem Uebereinkommen der beiderseitigen Anwälte ist die Verhandlung über den Antrag betreffs Niederschlagung der gegen Debs und Genossen erhobenen Verschwörungsanklagen auf Freitag, den 4. Januar, verschoben worden. Für den Fall, daß dieser Antrag der Vertheidigung vom Gericht zurückgewiesen werden sollte, wird die eigentliche Prozeßverhandlung gegen die wegen Verschwörung angeklagten Beamten der A. R. U. am 8. Januar ihren Anfang nehmen. Gegen Debs und die anderen Leiter der American Railway Union liegen 7 einzelne Anklagen vor, außerdem eine allgemeine Anklage, welche sich gegen 67 am Streik betheiligte Mitglieder derselben Organisation richtet.

Was das Vorgehen der Vertheidiger in dem Mißachtungsverfahren betrifft, so hat Anwalt Darrow Bundesrichter Woods, der bekanntlich Debs zu 6 und seine Kollegen zu je 3 Monaten Gefängniß wegen Mißachtung verurtheilt hat, telegraphisch ersucht, im Laufe dieser Woche nach Chicago zu kommen, damit die Berufungsklage verhandelt werden könne. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Vertheidigung ein „Habeas-Corpus“-Verfahren zu Gunsten der Verurtheilten vor Richter Woods, oder falls dieser mit der Sache nichts mehr zu thun haben will, vor einem anderen Bundesrichter einleiten wird. Es ist jedoch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Vertheidigung mit ihrer Berufung direkt an das Bundes-Obergericht geht. In diesem Falle müßte Richter Woods einen vorläufigen Aufschub der Strafvollstreckung gewähren, bis das Bundes-Obergericht seine Entscheidung über die Konstitutionalität des Gesetzes von 1890, auf Grund dessen die Einhaltsbefehle erlassen wurden, abgegeben hat.

Trotz dieser oben dargelegten Pläne der Advokaten haben Debs und Genossen sich im letzten Moment entschlossen, in's Gefängniß zu gehen und die ihnen von Richter Woods zudiktirten Strafen abzusitzen. Dieses Vorgehen ist auf die eigene Initiative der Verurtheilten zurückzuführen, die sich damit in direkten Gegensatz zu ihren Rechtsvertretern stellen. Als Grund für seinen überraschenden „Frontwechsel“ gab Debs heute Mittag an, daß er und die anderen Beamten der A. R. U. kein Vertrauen in die Gerichte haben und nicht mehr auf eine unparteiische Beurtheilung ihres Falles rechnen. „Wir halten es daher für besser, sofort die Strafe anzutreten“, erklärte Präsident Debs. „Wir sind dann um so schneller durch und würden sie schließlich ja doch abzusitzen haben.“ Die Verurtheilten haben sich für das Cook County-Gefängniß entschieden, obwohl ihnen nach der Entscheidung Richter Woods' die Wahl des Gefängnisses freistand.

Eine treulose Dienerin.

Vor Richter Foster in der Armory-Polizeistation erschienen heute Vormittag zwei feingekleidete Damen, Namens Hattie B. Greeley und Alice Greeley, wohnhaft Nr. 1426 Michigan Ave., um als Klägerinnen gegen eine gewisse Tillie Laughlin aufzutreten. Die Anklage lautete auf Diebstahl. Als corpus delicti waren auf dem Richtertische mehrere Damenmäntel und Kleidungsstücke der verschiedensten Art, sowie Juwelen und Schmucksachen ausgelegt. Aus dem eingehenden Verhör ergab sich der folgende Thatbestand: Am Samstag Abend war Tillie Laughlin, die über gute Referenzen verfügte, von den Klägerinnen als erste Köchin angestellt worden. Sie zeigte sich äußerst anstellig und geschickt, so daß ihre Herrschaft über die gute Aquisition im höchsten Grade erfreut war. Diese Freude sollte jedoch ein schnelles und unerwartetes Ende nehmen. Am Sonntag Abend verließ die neuengagirte Köchin das Haus durch die Hinterthüre, kehrte aber bald darauf zurück und erklärte den erstaunten Damen, daß sie ihre Stellung aufgeben müsse. Nach diesen Worten sprang sie die Fronttreppe herab und lief, so schnell sie ihre Füße tragen wollten, die Straße entlang. Eine sofort im Hause angestellte Untersuchung ergab die wenig erfreuliche Thatsache, daß eine große Anzahl von Gegenständen aller Art verschwunden waren. Die Polizei wurde benachrichtigt, und die treulose Dienerin saß bald darauf hinter Schloß und Riegel. In ihrem Besitze wurden die gestohlenen Artikel vorgefunden. Trotz dieses erdrückenden Belastungsmaterials leugnete die Angeklagte mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Sie behauptete, daß sie die sämmtlichen Sachen in Newcastle, Pa., gekauft habe. Da aber die Klägerinnen die einzelnen Kleidungsstücke, unter denen sich sehr „delikate“ Sachen befanden, an besonderen Merkmalen auf's Genaueste identifiziren konnten, so überwies der Richter die Angeklagte unter $300 Bürgschaft an das Kriminalgericht.

* Edward Brown und Frank Johnson, zwei Zeitungsdiebe, wurden heute von Richter Kersten wegen Diebstahls von Zeitungen aus dem Laden Nr. 479 N. Clark Str. mit einer Geldbuße von je $10 belegt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Tiffin, O., wurden William Strausbourgh und zwei Kumpane desselben von Bundesbeamten wegen Falschmünzerei verhaftet.

— Die „Citizen's Stock Bank" in Slater, Mo., machte Bankerott. Verbindlichkeiten $500,000, Bestände nur $250,000.

— Wenn jetzt die Bahnlinien in der Beförderung von Getreide erfolgreich mit den Binnensee-Schiffen konkurriren wollen, so müssen sie ihre Raten ermäßigen.

— Wie aus Panama, Zentralamerika, mitgetheilt wird, haben jetzt die Mosquito-Indianer in aller Form ihre Reservation in die Republik Nicaragua einverleibt, wodurch die Bluefields-Wirren endlich zum Abschluß gekommen sind.

— Einiges Aufsehen macht die Kunde, daß britische Heeresoffiziere, welche als Touristen und Künstler gereist seien, Skizzen von dem ganzen Gebiet und den Vertheidigungswerken in der Nähe von Toledo, O., und anderen Seehäfen aufgenommen hätten.

— In Philadelphia machte die Garn- und Teppichfirma J. Battys Söhne mit $200,000 Schulden Bankerott. Veranlassung dazu gab die Firma Miller und Satersfield, die wegen einer Forderung von $10,000 das Geschäft durch den Sheriff schließen ließen und außerdem eine auf Schwindel lautende Klage gegen die Firma erhoben.

— Der Ingenieur Blixt, welcher die sensationelle Ermordung der Näherin Ging zu Minneapolis verübte, — als Werkzeug des Versicherungsschwindlers u.s.w. H. Hayward — hat zu allgemeiner Ueberraschung im Gericht „nichtschuldig" plädirt. Sein Anwalt wird geltend machen, daß Blixt nicht nur von Hayward hypnotisirt, sondern auch mit einem Pint Whisky, das er mit Einem Zug austrank, wahnsinnig gemacht worden sei (wie schon früher zu wiederholten Malen) und in diesem Zustand den Mord verübt habe.

— Ein St. Louiser Polizist hat eine Erfindung gemacht, durch welche den Bahnräubereien ein Ende gemacht werden soll. Dieselbe besteht in einer selbstthätigen Drehkuppel, die von dem Expreßboten im Fall eines Bahn-Ueberfalles als Zufluchtsstätte benutzt werden, und von wo aus er auch auf die Bahnräuber feuern kann. Der Expreßbote steigt, auf ein Signal vom Lokomotivführer hin, mittelst einer Strickleiter in die Kuppel hinauf und kann dieselbe durch einen Hebel auf die eine Seite des Wagens wegdrehen; er kann auf die Räuber schießen, ohne daß diese ihm etwas anhaben können. Ob diese Erfindung sich bewährt, bleibt abzuwarten.

— Aus Victoria, B. C., kommt folgende eigenthümliche Meldung: Auf der Westküste der Insel Vancouver, in der Outinsh-Bucht, wird ein 7jähriger weißer Knabe Namens Arthur Rellinger als Sklave gehalten. Sein Herr und Besitzer ist Titlouse, der Häuptling der Chucklesett-Indianer, welcher ihn vor mehreren Wochen für $90 kaufte, um ihn zum Gründer einer neuen und kräftigen Nation von Chucklesett-Indianern zu machen, welche am Aussterben sind. Der Knabe ist tättowirt und wie die jungen Indianer gekleidet und wird übrigens gut gepflegt; es sollen bereits für ihn 20 künftige Frauen ausgesucht worden sein. Zu Schiffskapitänen soll der Junge gesagt haben, er glaube, daß er aus Seattle, Wash., gestohlen worden sei. Die Polizeibehörden thun jetzt Schritte, ihn zu befreien, wenn er widerrechtlich festgehalten wird.

Ausland.

— Den Behörden in Apia, Samoa, ist von den Rebellen im Ana und Atna auf's Neue der Krieg erklärt worden.

— Aus Sofia wird gemeldet, daß das serbische Ministerium wieder einmal abgedankt hat.

— Auf dem Bahnhof in Warschau, Russisch-Polen, verursachte eine Feuersbrunst gewaltigen Schaden. Mehrere mit Waaren gefüllte Speicher und eine ganze Anzahl Güterwagen brannten nieder.

— 183 der Unteroffiziere der Berliner Artillerieschule, die wegen „Meuterei" prozessirt wurden, sind schuldig befunden und mit Haftstrafen von 8 Tagen bis zu 2 Monaten belegt worden. So meldet wenigstens die „Magdeburger Zeitung".

— Der amerikanische Gesandte in Madrid, Hr. Taylor, hat im Auftrag seiner Regierung dem spanischen Minister des Auswärtigen eröffnet: Wenn die spanische Regierung die hohen Zölle auf Waaren beibehalte, die von den Ver. Staaten nach Cuba ausgeführt werden, so werde der Präsident weitgehende Vergeltungsmaßregeln ergreifen (völlige Aussperrung des spanisch-westindischen Zuckers, dessen Einfuhr aus Cuba und Portorico bedeutender ist, als unser Mehlhandel mit jenen Inseln). Diese Drohung hat bedeutende Aufregung in spanischen ministeriellen Kreisen hervorgerufen.

— Die italienischen Kammern werden wohl im alten Jahr nicht mehr eröffnet werden. Vorläufig herrscht in Rom völlige Ruhe; es treffen übrigens noch immer mehr Truppen dort ein. Die „Frankfurter Zeitung" läßt sich aus Rom melden, daß der Gesammtbetrag des vom Ministerpräsidenten Crispi, seiner Familie oder seinen Freunden von der „Römischen Bank" (die verkracht ist) erlangten Diskontos 563,000 Franken betrage. Viele glauben, daß Crispis Verhältniß zum König tief erschüttert sei, und Ersterer bald zurücktreten werde. Auch Papst Leo soll die Sachlage für sehr ernst halten und sich geäußert haben, die Giolitti-Skandale seien nur die Vorboten weit traurigerer Ereignisse.

Stadtrathssitzung.

Ald. Kerr und seine Polizei-Untersuchung.

Der Stadtrath lehnt die beantragte Bewilligung von $3000 ab.

Verschiedene Vorschläge zur Verhütung von Tunnelunfällen.

Stadträthliches Allerlei.

Dem Polizeiuntersuchungs-Komite keinen Cent! Das ist das wichtige Ergebniß der gestrigen Stadtrathssitzung, in welcher Demokraten und Republikaner geschlossen einander gegenübertraten. Es war gewissermaßen ein parteipolitisches Paradeexerzieren.

Die lange und stellenweise sehr erhitzte Debatte drehte sich um die von Ald. Kerr eingebrachte Resolution, welche eine Bewilligung von $3000 für die Durchführung der Untersuchung gewisser Mißstände unseres Polizeidepartements verlangt. Ald. Kerr als Vorsitzer des Unterausschusses des mit dieser Untersuchung betrauten Polizeikomites erklärte, diese Summe sei unbedingt nothwendig, wenn das Komite irgend etwas Praktisches erreichen wolle, da ein Advokat und mehrere Clerks zur Beihilfe angestellt werden müßten. Um den Argwohn derjenigen Stadtrathsmitglieder, welche dahinter Parteipolitik wittern, zu beschwichtigen, gab der Antragsteller gleichzeitig die Erklärung ab, daß die Untersuchung streng unparteiisch und im vollen Lichte der Oeffentlichkeit gehandhabt werden würde. Ald. Kerr beantragte zur sofortigen Erledigung dieser Resolution die Suspendirung der Geschäftsregeln, bei der Abstimmung über diesen Antrag zeigte sich jedoch die strikte Parteigruppirung des Stadtraths. Mit Ja stimmten die folgenden Aldermen:

Epstean, Best, Ballard, Smith, Marenner, Madden, Hepburn, Cooke, Bidwill, Engel, Kent, Watson, Campbell, Kahler, Stanwood, Kamerling, Keats, Lammers, Schermann, Hage, Ehlert, Muelhoefer, Schoendorf, Larson, Peck, Currier, Kleinecke, Chapman, Finkler, Butler, Sayle, Utesch, Merchant, Francis, Noble, Kerr, Mann, Sheppard, Howell, O'Neill (34. Ward), Chadwick—41.

Gegen die Suspendirung der Geschäftsregeln die Aldermen: Coughlin, Wall, Deist, Reed, Martin, O'Neill (6. Ward), Morrison, Slepicka, Rohde, Dorman, Knowles, Ryan, Kunz, O'Connor, Brennan, Mahoney, Gallagher, Powers, McGillen, Brachtendorf, Kelly, Schlake, Bigane, Mulcahy—24.

Nicht anwesend waren: Gosselin (Dem.), Conway (Rep.), Carey (Dem.)

Die republikanischen Aldermen legten sich mit auffallendem Eifer für die Kerr'sche Resolution in's Zeug. Ald. Kent, O'Neill, Madden, Noble, Campbell, sie Alle versicherten, daß es ihnen nur um die angegriffene Ehre und den guten Namen unserer Polizei zu thun sei. Ueber Parteipolitik seien sie erhaben. Es komme ihnen nur darauf an, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der gegen einzelne Mitglieder der Polizei erhobenen Beschuldigungen durch die Untersuchung feststellen zu lassen, und wenn die Anklagen sich als unbegründet erweisen sollten, so hätte der Stadtrath die Pflicht, dem Polizei-Departement das verdiente Ehrenzeugniß zu geben.

Auf der anderen Seite hielten die demokratischen Aldermen mit ihren Bedenken gegen eine solche Untersuchung à la Lexow-Komite nicht zurück, die Reden der Aldermen Coughlin, Gallagher, Ryan, O'Connor und McGillen waren in dieser Beziehung sehr verständlich. Mit beißender Ironie geißelte namentlich der letztgenannte Alderman den verdächtigen Eifer der Republikaner, auf leere Gerüchte hin das ganze Polizeidepartement gleichsam in Anklagezustand zu versetzen. Für ein Lexow-Komite, wie es in New York existirte, sei hier kein Platz, und die ganze Untersuchung würde von Anfang bis zu Ende nichts weiter sein als eine große Komödie; außerdem habe die Stadt, die nicht einmal ihren Angestellten die Gehälter regelmäßig bezahlen könne, für solche Extraausgaben kein Geld. Große Heiterkeit rief Alderman O'Connor mit seiner Erklärung hervor, daß, wenn man auf bloße Gerüchte hin Untersuchungen einleiten wollte, vor Allem eine Untersuchung der Amtshandlungen verschiedener Aldermen Noth thue. Was bei solchen Komite-Untersuchungen gewöhnlich herauskommt, wurde durch eine Bemerkung Ald. Gallaghers klar, der auf den Fall des Polizeichefs Hickey aus dem Jahre 1876 hinwies, dessen Absetzung von einem Untersuchungs-Ausschuß verlangt worden war, der aber von dem damaligen Mayor Heath trotzdem im Amt belassen wurde.

Da die Republikaner die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit für die Suspendirung der Geschäftsregeln nicht aufbringen konnten, mußte die heißumstrittene Resolution an das Finanzkomite zur Vorberathung zurückgehen. Daß diese Vorberathung in einer Empfehlung enden wird, unterliegt keinem Zweifel und voraussichtlich wird die Resolution dem Stadtrath schon in der Extra-Sitzung am nächsten Donnerstag zur Beschlußfassung vorliegen.

Aus Anlaß der kürzlichen Tunnel-Unfälle wurden in der gestrigen Sitzung von den Ald. Gallagher, Madden und Campbell Ordinanzen bezw. Resolutionen eingebracht, welche die Verhütung derartiger Unfälle bezwecken. Durch die Madden'sche Ordinanz soll es bei Strafe von $5 bis $100 verboten sein, daß ein Kabelbahnwagen in einen Tunnel fährt, ehe der vorauffahrende Zug über den tiefsten Punkt hinaus ist. Die von Ald. Gallagher eingebrachte Ordinanz verlangt von den Kondukteuren, daß sie, solange der Zug im Tunnel ist, die Bremsen nicht verlassen dürfen; für jede Uebertretung dieser Vorschrift soll der betreffenden Straßenbahngesellschaft eine Geldstrafe von $50 auferlegt werden. Die beiden Ordinanzen wurden dem Justizkomite überwiesen, während die Resolution des Ald. Campbell ohne Weiteres angenommen wurde. Dieser Resolution zufolge wird ein Fünfer-Komite, aus drei Aldermen von der West- und zwei von der Nordseite bestehend, eingesetzt werden, um mit den Vertretern der beiden in Betracht kommenden Straßenbahngesellschaften über passende Maßnahmen behufs Verhütung von Tunnel-Unfällen zu konferiren.

Ald. Coughlin brachte eine Ordinanz ein, welche der „Citizens Light and Power Co." das Recht gibt, für die Dauer von 25 Jahren elektrische Leitungsdrähte in dem von den folgenden Straßen begrenzten Stadtdistrikt anzulegen: Nördlich von Jackson Str., östlich vom See, südlich von Taylor Str. und westlich vom Südarm des Flusses. In diesem Distrikt soll die Gesellschaft ihre Drähte für Beleuchtungszwecke, und für Wärme- und Kraftübertragung unterhalten dürfen, mit der Bedingung, daß sie eine Bürgschaft von $25,000 bei dem Komptroller hinterlegt und 3 Prozent von ihren Bruttoeinnahmen an die Stadt abführt.

Vom Komptroller lag dem Stadtrath der Finanzausweis für Monat November vor, woraus zu ersehen ist, daß die Einnahmen im November $1,928,860.24, die Ausgaben $2,441,878.05 betrugen. Der Kassenbestand stellt sich demnach, mit Einrechnung der am 31. Oktober in der Stadtkasse verbliebenen Gelder, am 1. Dezember auf $2,350,756.51.

Erwähnung verdient noch der von Ald. Gallagher eingebrachte und vom Stadtrath angenommene Antrag, welcher vorschreibt, daß in Zukunft die Gebühren der Spezialsteuer-Kommission für Aufstellung von Voranschlägen bei Verbesserungsarbeiten nicht mehr als 50 Cents für jedes Spezial-Assessment betragen dürfen. Die Gebühren der Spezialsteuer-Kommissäre beliefen sich bisher auf $2 in jedem Falle.

Auf Antrag Ald. Ryans wurde beschlossen, die nächste regelmäßige Sitzung am Donnerstag, den 27. Dezember, abzuhalten; kommenden Donnerstag findet, wie oben bemerkt, eine Extrasitzung des Stadtrathes statt.

Schwer verletzt.

Einem bedauerlichen Unfalle ist gestern Nachmittag der in Diensten der Firma Libbey, McNeill & Co. stehende Fuhrmann John Miller zum Opfer gefallen. Er war vor dem Waarenspeicher Nr. 247 Johnson Str. mit dem Abladen eines schweren Gegenstandes beschäftigt, als plötzlich die vor seinen Wagen gespannten Pferde scheu wurden und durchbrannten. Miller versuchte den rasenden Thieren in die Zügel zu fallen, wurde aber zu Boden gerissen, wobei er unter die Räder gerieth und nicht unerheblich an der rechten Schulter verletzt wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im Mercy-Hospitale. Sein Zustand ist nach Ansicht der Aerzte nicht lebensgefährlich. Das durchgegangene Gespann wurde bald darauf von einigen Passanten wieder eingefangen, bevor weiterer Schaden angerichtet werden konnte. Millers Familie wohnt in dem Hause Nr. 3622 Parnell Ave.

Taschendiebe in Haft.

Einigen Geheimpolizisten der Zentralstation ist es gestern gelungen, nicht weniger als sieben bekannte Taschendiebe im „Hotel Reno", Nr. 418 State Str., zu überraschen und dingfest zu machen. Die Verhafteten sind sämmtlich junge Burschen, die das 20. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Ihre Namen sind: Richard Leckey, William Moore, John McGrath, John Clark, Robert Simpson, Burt Robinson und Patrick Lennon. Man wird diesmal dafür Sorge tragen, daß die gefährlichen Gauner die Stadt sobald wie möglich verlassen. Eine bestimmte Anklage ist nicht erhoben worden.

Briefkasten.

A. Sch. — Auf ein amerikanisches Pfund gehen 453 Gramm.

H. K. — Auf Seite 2115 und den folgenden Seiten des städtischen Adreß-Kalenders finden Sie ein Verzeichniß nicht nur der deutschen, sondern überhaupt aller, in Chicago erscheinenden Zeitungen.

F. Sch. — Springfield hat 64,963 und Berlin mit Charlottenburg 1,655,650 Einwohner.

A. B. — Nein, Ihr „Penny" ist nur einen Cent werth.

F. L. — Gegenwärtig geht hier auch das Molkereigeschäft schlecht und Sie thun daher besser, bis zum Frühjahr zu warten.

S. H. K. — Gießen, die bekannte Universitätsstadt der hess. Provinz Oberhessen, hat etwa 20,000 Einwohner.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Jesse Baker, Emma Nelson, 24, 18.
John Fell, Kittie Purcell, 24, 21.
August Reimer, Ida Mendius, 28, 22.
Patrick Houlihan, Kittie Collins, 24, 20.
Philip Turner, Flora Cook, 30, 30.
Ruben Mason, Ludina Miller, 36, 19.
Matthew Hoffman, Katie Cramer, 25, 18.
Carl Hansen, Louise Jenson, 21, 21.
Charles Judd, Bertha Miller, 24, 21.
Robt. Griffin, Lulu Biederman, gesetzliches Alter.
Martin Webb, Mary Bachmain, 26, 23.
Frank Schwee, Anna Stewart, 30, 32.
James Lenzie, Anna Marshall, 17, 18.
Charles Shaw, Bessie Scott, 29, 22.
Francis Chamberlain, Jennetae Wood, 27, [illegible].
Victor Ramquist, Hilda Peterson, 24, 24.
George Colby, Mary Tobey, 23, 23.
William Fletcher, Mary Lockwood, 32, 26.
Joseph Bates, Margaret Jack, 50, 42.
August Nelson, Emma Nelson, 28, 22.
George Zinc, Wilhelmine Gotz, 22, 27.
Isaac Liberman, Regina Fishell, 25, 20.
William Dewver, Sophie Svensen, 35, 26.
Preston Tolbert, Amelia Lewis, 39, 22.
Philip Letzinger, Ida Fricke, 28, 25.
James Kai, Flora Pearson, 29, 30.
James Flynn, Maggie Kane, 26, 19.
Joseph Weis, Augusta Jaster, 25, 18.
John Morrison, Betsy McLand, 31, 22.
Robert Bruce, Jessie Scott, 23, 21.
John Carlson, Hulda Anderson, 21, 21.
Jimmie Tennis, Genie Fulmer, 25, 21.
Darius Turner, Madge Hickey, 32, 22.
Armand Pape, Annie Bates, 28, 28.
C. David Bergenhem, Ellen Finnstrom, 27, 23.
Louis Herzfeld, Hattie Tubin, 23, 20.
Joseph Kalbava, Frances Dorubyl, 21, 24.
Joseph Bloch, Hulda Joseph, 41, 30.
Fred Kueft, Louis Geils, 26, 19.
Alex Scott, Sadie Washington, 27, 35.
John Long, May Stewart, 34, 24.
William Shugart, Kittie West, 22, [illegible].
Lucien Honart, Celina Desneaux, 24, 21.
Robert Bennett, Bessie Anderson, 28, 23.
Alfred Sheaks, Minnie Wilkerson, 26, 21.
Morris Fox, Amelia Gillespie, 29, 21.
Francis Dana, Louise Merrick, 37, 26.
Hendrickus Boerema, Anna Staal, 21, 18.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht wie folgt: Ella D. gegen Elliot Ward, Bettie gegen Wm. Johnson, Rose gegen Duncan W. Dugall, wegen grausamer Behandlung; Jennie gegen Fred Steeter, wegen böswilligen Verlassens; Horace K. gegen Elizabeth Roberts, John C. gegen Annie Hannon, wegen Ehebruchs; Anton gegen Minnie Nielson, wegen Bigamie, Louise gegen Elmer Wise, wegen Trunksucht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

August Baker, 469 N. Western Ave.
Arthur Kaisch, 243 N. Franklin Str., 2 J.
Georg Luerßen, Ecke 51. Str. und Prairie Ave.
Martin Ensch, Summerdale, 26 J.
Maria J. Seubert, 648 Dania Ave., 4 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: Val. Hoffman, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement und Laden, 102—104 California Ave., $6000; Walter J. Gibbons, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 255 Osgood Str., $5000; Paul J. Benson, 2stöck. Backstein-Wohnhaus mit Basement, 21 Ewing Place, $10,000; F. Hein, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 588 S. California Ave., $5000; R. J. Walsh, zwei 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 2817—2819 Indiana Ave., $16,000; S. Wertheimer, 1stöck. Backstein-Werkstatt, 799 S. Ashland Ave., $3700; Frau L. B. Vincent, 4stöck. Backstein-Apartment-Gebäude mit Basement, 4124—4126 Grand Blvd., $40,000; E. J. Williams, [illegible]stöck. Frame-Flats, 2046 Carroll Ave., $2000; Joseph Walsh, 1stöck. Backstein-Anbau, 3551 Wallace Str., $2000; R. Monaghan, 2stöck. Frame-Flats, 4661 Vroß Ave., $2000; F. Silkenati, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 5437 Armour Str., $3500; Frau Isabella McLean, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 4728 Prairie Ave., $6000; John Schuette, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1465 Newport Ave., $4600; F. J. Bennett, zwei 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 6120—6138 Madison Ave., $10,000; John Logeman, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1339 Oakdale Ave., $3000; John Turnbull, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 2150 W. Adams Str., $4500; R. E. Waite, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1314 Fulton Str., $5000; George R. Thorne, fünf 1stöck. Backstein-Läden, 5448—54 Wentworth Ave., $3500.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Dezember 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $4.00—$4.50 per Hundert.
Sellerie, 15c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, 47c—50c per Bushel.
Zwiebeln, $1.25—$1.35 per Barrel.
Weiße Rüben, 20c—22c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.

Hühner, 7c—7½c per Pfund.
Truthühner, 8c—8½c per Pfund.
Enten, 8c—9c per Pfund.
Gänse, 5c—8c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $3.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Prairie-Hühner, $4.75—$5.00 per Dutzend.
Rebhühner, $3.75—$4.00 per Dutzend.

Nüsse.

Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 23c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, [illegible]—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.

Frische [illegible], 20½ per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.[illegible]—$2.50 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $1.00—$2.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 4, 50c—53c; Nr. 3, 55c—61c.

Winter-Weizen.

Nr. 4 roth, 50c—52c; Nr. 3 roth, 53c—54½c.
Nr. 2 hart, 56c; Nr. 3 hart, 54½c.

Mais.

Nr. 2 gelb, 47c—48c; Nr. 3 gelb, [illegible].

Roggen.

Nr. 2, 50c—52c.

Hafer.

Nr. 2 weiß, 32½c; Nr. 3 weiß, 31c—[illegible].

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.[illegible].

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Auch Gompers ab.

Da das amerikanische Volk im Allgemeinen seine verdienstvollsten Männer jeder Laune opfert, so kann man den amerikanischen Arbeitern im Besonderen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie ihre bewährtesten Vorkämpfer ohne jede Veranlassung unter das alte Eisen werfen. Immerhin muß es Wunder nehmen, daß der Kongreß der Gewerkschaften in Denver einem John McBride den Vorzug vor einem Samuel Gompers gegeben hat. Denn McBride hat als Veranstalter und Leiter des letzten Kohlengräber-Ausstandes keineswegs Lorbeeren eingeheimst. Der Streik war von vornherein aussichtslos und wurde überdies noch verpfuscht. Als alles verloren war, hatte McBride allerdings die Einsicht, sich in die Niederlage zu fügen, aber weshalb das ein besonderer Ruhm sein soll, ist schwer zu begreifen.

Gompers dagegen hat sich in seiner Stellung als langjähriger Präsident der Gewerkschaften-Föderation den Namen eines großen Organisators erworben und zur Ausbreitung des Unionsgedankens sehr viel beigetragen. Er ist angeblich durch ehemalige „Arbeitsritter" geschlagen worden, die es ihm nicht vergessen konnten, daß er seinerzeit diesen einst so mächtigen Orden bekämpfte und den phantastischen Powderly zu Falle brachte. Auch mag ihm seine Weigerung verübelt worden sein, auf den Rath des Herrn Debs einen allgemeinen Ausstand aller Gewerkschaften anzuordnen, obwohl jeder vernünftige Mensch sich sagen muß, daß ein solcher Generalstreik fehlgeschlagen wäre und vielleicht die Gewerkvereine gesprengt hätte. Was aber auch die Gründe seiner Absetzung sein mögen, jedenfalls hat sich Gompers keinen Vorwurf zu machen. Wie er selbst sagt, ist er im Dienste der Arbeiter vorzeitig alt geworden. Das „Volk" ist bekanntlich der schlimmste Ausbeuter und verbraucht die besten Kräfte, ohne an ausreichende Belohnung zu denken. Wer ihm seine ganze Kraft widmet, soll sich außerdem noch für geehrt halten!

Zu beneiden sind die sogenannten Arbeiterführer auf keinen Fall. Wenn sie nicht eine außerordentliche Eitelkeit besitzen, die sie ihr bischen Gewalt ganz ungeheuer überschätzen läßt und sie für ihre Anstrengungen entschädigt, so haben sie nichts, als Sorgen und Mühen. Sehr häufig dürfen sie nicht ihrem eigenen Urtheil folgen, weil sie beständig mit Neid und Mißtrauen zu kämpfen haben, aber wenn sie widerwillig der Strömung nachgegeben haben, und die Sache schief gegangen ist, so werden sie allein für den Mißerfolg verantwortlich gemacht. Mit alleiniger Ausnahme des Chiefs Arthur von der Brüderschaft der Lokomotivführer sind alle amerikanischen Arbeiterführer abgethan worden, sobald sie durch Erfahrung vorsichtig und zurückhaltend geworden waren. Und auch Arthur wird von den Schreiern als ein Werkzeug der Monopolisten verdächtigt.

Daß es in der Republik überhaupt noch einen Ehrgeiz gibt, der seine Befriedigung in der Bekleidung öffentlicher oder halböffentlicher Aemter findet, ist geradezu erstaunlich. Denn dem „Volk" zu dienen, ist ungefähr die undankbarste Aufgabe, die ein Mensch sich stellen kann.

Verschiedenartige Behandlung.

Deutschlands Beschwerden werden bekanntlich von der amerikanischen Regierung als berechtigt anerkannt, und der Präsident hat den Kongreß dringend ersucht, den Zuschlagszoll auf Zucker abzuschaffen, gegen den das deutsche Reich Einspruch erhoben hat. Ein ganz anderes Verfahren aber hat er gegen Spanien eingeschlagen. Der amerikanische Gesandte hat der Madrider Regierung soeben angekündigt, daß der Präsident von einem ihm verliehenen Rechte Gebrauch machen und die Einfuhr von Zucker aus Spanisch-Westindien verbieten wird, falls Spanien seinen Maximaltarif auf das nach Cuba ausgeführte amerikanische Mehl und Fleisch legt.

Dieser Unterschied in der Behandlung der beiden Länder wird durch die Sachlage in beiden Fällen begründet. Spanien hat nicht die geringste Ursache, sich über die Ver. Staaten zu beklagen. Letztere sind die weitaus besten Kunden seiner westindischen Kolonien. Unter dem McKinley-Gesetze, welches unsere Ausfuhr nach Mittel- und Südamerika heben und unsere Einfuhr verringern sollte, haben wir von der Insel Cuba allein zwanzigmal so viel gekauft, wie sie von uns kaufte. Sollte also in Folge der Wiedereinführung eines Zolles auf Rohzucker die Zuckereinfuhr aus Cuba wirklich etwas fallen, so würden die Cubaner immer noch im Vortheil bleiben. Von dem Differentialzolle auf gereinigten Zucker und dem Zuschlagszolle auf den Zucker aus Prämienländern wird aber Spanisch-Westindien nicht im Geringsten berührt. Unter diesen Umständen ist es eine kolossale Frechheit von Seiten Spaniens, den Ver. Staaten mit seinem Maximaltarife zu drohen, welcher thatsächlich einem Einfuhrverbote gleichkommt, weil dieselben einen Finanzzoll auf Zucker gelegt haben.

Deutschland hat den Ver. Staaten nie das Recht bestritten, einen Theil ihrer Einnahmen aus einem Zuckerzolle zu beziehen. Es verwahrt sich nur dagegen, daß von deutschem Rübenzucker ein höherer Zoll erhoben wird, als von französischem oder österreichischem. Außerdem kauft es uns genau dreißigmal so viel Getreide, Mehl, Fleisch und Petroleum ab, wie Cuba und Porto Rico. Es kann also schon als guter Kunde die gewöhnlichen Anstandsrücksichten beanspruchen. Der Zuschlagszoll, über den Deutschland sich beschwert, bringt unserer Regierung nichts ein und kommt lediglich dem Zuckertrust zugute. Deshalb redet der Präsident den deutschen Ansprüchen das Wort, während er die spanischen mit einem Einfuhrverbot beantworten will. Sein Standpunkt ist durchaus folgerichtig.

Leider sind die Republikaner im Senate noch immer nicht geneigt, die berechtigten Wünsche Deutschlands zu erfüllen. Sie halten es mit dem Zuckertrust.

Keine Ueberstürzung.

Vor dem Währungsausschusse des Abgeordnetenhauses sind viele Leute erschienen, die über Finanzfragen ein Urtheil haben, aber nicht ein einziger „Zeuge" hat die Vorschläge Carlisles in allen Einzelnheiten gebilligt. Vielmehr wurde überzeugend nachgewiesen, daß es gefährlich sein würde, den Staatsbanken ohne strengere Aufsicht wieder das Recht zur Zettelausgabe zu ertheilen, und daß Diejenigen, die ihr Geld bei einer Bank hinterlegen, durch den neuen Plan mit Verlusten bedroht werden würden. Auch wurde vielfach bezweifelt, ob der Zweck, die Regierung vom Bankgeschäfte zu trennen und das Papiergeld-Wesen zu vereinfachen, durch die Annahme des Carlisle'schen Entwurfes wirklich erreicht werden würde. Dennoch beschloß die demokratische Mehrheit, die Bill nicht nur unverändert dem Hause zu empfehlen, sondern sie auch in drei Tagen hindurch zu peitschen.

Woher diese merkwürdige Einigkeit unter den demokratischen Ausschußmitgliedern rührte, ist durch eines von ihnen, den New Yorker Abgeordneten Sperry, verrathen worden. Dieser sagte geradeheraus, er und viele seiner Kollegen hätten zwar gewichtige Bedenken gegen den Plan, aber da letzterer von der Administration ausgehe, und diese die Verantwortlichkeit übernehmen wolle, so hätten sie ihre Einwände unterdrückt. Cleveland möge nur versuchen, den demokratischen Parteiwagen aus dem Sumpfe herauszuziehen! Die Partei würde sich allen seinen „Anordnungen" fügen und ihre Hände in Unschuld waschen.

In diese plumpe Falle ist jedoch der Präsident nicht gegangen. Er ist weder von seiner Unfehlbarkeit überzeugt, noch hat er Lust, auf seine alleinige Verantwortung hin gefährliche Abenteuer zu unternehmen. Deshalb hat er sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß er nicht wünscht, die Erörterung der Bill im Hause zu unterdrücken. Auf ihn hätten sich also die Befürworter der Galoppberathung nicht berufen können. Darum gaben sie ihre ursprüngliche Absicht auf, die Abstimmung schon am nächsten Freitag zu erzwingen, und die Bill wird nach den Weihnachtsferien gründlich erörtert und wahrscheinlich auch verbessert werden.

Wie sie aber auch im Abgeordnetenhause fahren mag, jedenfalls wird sie im Senate stecken bleiben. Ihre Annahme müßte schon sehr stürmisch verlangt werden, wenn die Republikaner und Silberfanatiker in jener Körperschaft veranlaßt werden sollten, ihren Widerstand aufzugeben. Thatsächlich hat sich indessen für den Entwurf nirgends irgend welche Begeisterung kundgegeben. Der größere Theil der Presse hat zwar eine Lösung der Währungsfrage für wünschenswerth erklärt, aber es hat sich auch gezeigt, daß gewaltige Schwierigkeiten im Wege stehen, die sich nicht im Handumdrehen beseitigen lassen. Deshalb ist von allen Seiten vor einer Ueberstürzung gewarnt worden. Der Grundgedanke der Bill ist gut, in den Einzelnheiten jedoch ist sie entschieden verbesserungsfähig.

Zum Debs-Prozeß.

Der „Anzeiger des Westens" schreibt: „Haben Debs und Genossen noch weitere Strafen zu gewärtigen, außer der, welche am Freitag Richter Woods ihnen zuerkannt hat? Nach Aeußerungen Chicagoer Blätter ist dies der Fall. So schreibt z. B. die „Abendpost":

„Wäre mit dem jetzt gefällten Urtheil die Sache beendet, so würden sich vielleicht die Verurtheilten selbst dabei beruhigen. Es geht aber aus den Ausführungen des Richters Woods hervor, daß ihrer eine noch viel strengere Strafe harrt, falls auch die Geschworenen im Bundes-Bezirksgericht zu seinen Ansichten bekehrt werden können. Die zweimalige Prozessirung wegen desselben Vergehens will dem Laienverstande nicht einleuchten."

„Der „A. d. W." muß gestehen, daß er nicht weiß, auf welche Aeußerung des Richters die Erwartung einer nochmaligen Prozessirung sich stützt. Die Entscheidung des Richters mit der daran geknüpften Begründung besteht aus 27,000 Worten, ist also doppelt so lang als die letzte Präsidentenbotschaft und ist ihrer unbändigen Länge wegen nur im Auszug berichtet worden. Der Auszug, den uns der Telegraph übermittelt hat, enthält nichts von weiterem Strafverfahren. Es ist da vielmehr gesagt, daß dem Gericht zwei Fälle vorlagen, einer wegen Mißachtung des Gerichts und der andere wegen Uebertretung des Bundesgesetzes, daß aber der letztere in dem ersteren aufgehe und die Strafe nicht „kumulativ" sein soll, was selbstverständlich nichts anderes heißen kann, als daß mit der zuerkannten einen Strafe beide Vergehen gebüßt werden.

„Zweimalige Prozessirung wegen desselben Vergehens, wovon die „Abendpost" spricht, scheint somit ausgeschlossen. Als einzige Möglichkeit einer nochmaligen Prozessirung bliebe darnach die, daß entweder noch Anklagen wegen Uebertretung anderer Gesetze vorliegen, als von deren Verletzung in dem vorliegenden Urtheil die Rede ist, oder Uebertretungen desselben Gesetzes durch andere Handlungen, die sowohl vor wie nach Erlaß des Befehls begangen sein können. Liegen solche weitere Anklagen vor oder werden sie nachträglich eingebracht, so sind allerdings weitere Prozesse und Verhandlungen zu erwarten."

So weit das St. Louiser Blatt. Aus der Entscheidung des Richters Woods geht aber deutlich hervor, daß er die Angeklagten der Verschwörung für schuldig hält. Seine Ausführungen über diesen Punkt waren gewissermaßen schon an das Bundes-Bezirksgericht gerichtet, bei welchem die Anklagen auf Verschwörung anhängig gemacht worden sind. Die Auflehnung gegen die Befehle des Gerichtshofes, wegen deren Debs und Genossen verurtheilt wurden, sind jedoch vom Richter Woods selbst nur als ein Theil der Verschwörung aufgefaßt worden, deren sie sich schuldig gemacht haben sollen. Somit würde, falls sie nochmals verurtheilt werden sollten, der Sache nach eine doppelte Bestrafung wegen desselben Vergehens vorliegen, wenn ne Vergehungen bestraft werden würden.

Lokalbericht.

Sehr verdächtig.

Unbefugte Antastung von Stimmzettel-Paketen.

Eine Entdeckung sensationeller Art wurde gestern in Verbindung mit dem Swift-Hopkins'schen Wahlbeanstandungsfall gemacht. Bei der Inventar-Aufnahme im Bureau der Wahlbehörde, welche der Uebergabe der Office an den neuen Chef-Clerk Henry L. Hertz vorausging, stellte es sich nämlich heraus, daß die Siegel der die Stimmzettel der 30., 31., 32. und 33. Ward enthaltenden Pakete mittelst eines Messers zerschnitten waren. Diese Stimmzettel wurden bekanntlich bei der am 19. Dezember 1893 abgehaltenen Spezial-Mayorswahl abgegeben, und man hatte dieselben nebst den Stimmzetteln aus den übrigen Theilen der Stadt auf Anordnung des Countyrichters aufbewahrt, weil die Wahl des jetzigen Bürgermeisters Hopkins von seinem Gegenkandidaten Swift seiner Zeit angefochten worden war.

Die obengenannten Wards hatten damals eine Mehrheit von 5484 Stimmen für Swift abgegeben, und da nun an den Paketen, welche die Stimmzettel dieser Wards enthalten, die Siegel gewaltsam zerstört sind, so erscheint diese Thatsache äußerst verdächtig. Der bisherige Chefclerk Taylor ist die einzige Person, welche zu dem Gewölbe Zutritt hatte, in welchem die Stimmzettel aufbewahrt worden sind. Hr. Taylor erklärt jedoch, daß er nicht im Stande ist, eine Aufklärung über die unbefugte Antastung der betreffenden Pakete zu geben. Er selbst ist über den Vorfall auf's Höchste überrascht und neigt sich zu der Ansicht hin, daß die Siegel schon zerschnitten waren, als die Pakete zwei Tage nach der Wahl im Gewölbe untergebracht wurden. Die ganze Geschichte ist vorläufig noch in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Daß Countyrichter Carter und die Mitglieder der Wahlbehörde über die gemachte Entdeckung in große Aufregung versetzt wurden, läßt sich denken.

Man weiß noch nicht, ob auch mit dem Inhalte der Pakete Unfug getrieben wurde. Dies wird sich erst feststellen lassen, wenn eine Nachzählung der Stimmzettel vom Countyrichter angeordnet ist. Nur dann darf nach dem Gesetz eine Prüfung der Stimmzettel vorgenommen werden. Inzwischen wird die Wahlbehörde eine strenge Untersuchung der Angelegenheit anstellen, um den Thäter zu ermitteln, wenn dies überhaupt möglich ist.

Eine bedauernswerthe Frau.

Vor etwas mehr als einem Jahre kam der 33 Jahre alte Ludwig Denner aus Michigan nach Chicago, um hier Beschäftigung zu suchen. Da mehrere Monate vergingen, ehe er etwas von sich hören ließ, so folgte ihm seine Gattin hierher, konnte ihn aber nicht entdecken. Sie erfuhr, daß er mit einem Kommissionshändler an der South Water Str. gesprochen hatte und von da ab war seine Spur verloren. Frau Denner ist der festen Meinung, daß ihrem Gatten ein Unglück widerfahren und er schon längst nicht mehr unter den Lebenden ist. Er war Mitglied der Beckmann-Loge vom Orden der Harugari. Sie hat die Beiträge regelmäßig bezahlt, so daß er gutstehend geblieben ist und sie zum Empfang des Sterbegeldes berechtigt wäre, falls sich der Beweis erbringen ließe, daß er todt ist. Ehe ein solcher Beweis vorhanden ist, kann die Loge natürlich das Geld nicht auszahlen und deshalb würden Leute, welche vielleicht zufällig über den Aufenthalt oder das Schicksal Denners etwas wissen, der armen Frau, die im Hause Nr. 3340 Auburn Ave. wohnt, eine große Gefälligkeit erweisen, wenn sie ihr diesbezügliche Nachrichten zugehen ließen.

* Die Produkten-Börse von Chicago hat Beschlüsse angenommen, in welchen sie sich gegen den Verkauf von „Oleomargarine" als echte Butter ausspricht und sich hierbei auf eine bezügliche Entscheidung des Bundesobergerichts stützt, wonach dieser Verkauf als Betrug erklärt wird.

* Der Bericht des sachverständigen Bücher-Revisors Harper über die etwas lockere Geschäftsführung der städtischen Prüfungs-Kommission für Maschinisten wird in einigen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben werden. Der Bericht soll eine Reihe von praktischen Empfehlungen enthalten.

Unliebsames Abenteuer.

Polizei-Inspektor Hunt erhält in seiner Wohnung den Besuch eines Einbrechers.

Noch ein anderer Einbruchsdiebstahl.

Polizei-Inspektor Hunt hatte gestern Morgen kurz vor 3 Uhr in seiner Wohnung, Ecke 58. Str. und Monroe Str., ein aufregendes Abenteuer mit einem Einbrecher zu bestehen, an das sich der Beamte sicherlich noch auf lange Zeit hinaus mit einem gewissen „Gruseln" erinnern wird. Ein ungewöhnliches Geräusch hatte den Herrn Inspektor um die besagte Zeit aus dem Schlafe aufgeschreckt. Er stand sofort auf und bemerkte zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß in der Vorhalle das Gaslicht angezündet war. Im Anfange war Herr Hunt der Ansicht, daß es sich nur um eine Nachlässigkeit seines Hausmädchens handelte. Er löschte deshalb das Licht und war gerade im Begriff, in sein Schlafzimmer zurückzukehren, als er sich plötzlich einem unbekannten Manne gegenüber sah, der zwei mächtige Schießeisen in den Händen hielt und augenscheinlich zum Aeußersten entschlossen war.

„Geh' mir aus dem Wege und beeile Dich, daß Du fortkommst," war der Befehl, welcher dem im höchsten Grade überraschten Inspektor entgegentönte. Der Letztere hielt es, trotzdem ihm gewiß Niemand persönlichen Muth absprechen wird, unter den gegebenen Verhältnissen für angebracht, der Aufforderung des Einbrechers widerstandslos Folge zu leisten. Beide kehrten darauf in die Vorhalle zurück. Der Inspektor bildete den Vortrab, während ihm der Fremde mit schußbereiter Waffe auf dem Fuße folgte. Als die Thür des Schlafzimmers erreicht war, sprang der Einbrecher eiligst die Treppe hinab. Herr Hunt aber stürzte in das Zimmer, ergriff seinen Revolver und sandte dem Fliehenden zwei Kugeln nach, die jedoch in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlten und rasselnd in die Wand einschlugen. In der sicheren Erwartung, daß der Dieb durch das hinter dem Hause gelegene Seitengäßchen entfliehen werde, eilte der Inspektor an das Fenster und schoß von dort aus noch mehrere Male auf den in wilder Flucht davonstürmenden Burschen. Daß derselbe diesmal wirklich verwundet wurde, scheint keinem Zweifel zu unterliegen, da man am nächsten Morgen eine breite Blutspur entdeckte, die auf eine weite Strecke verfolgt werden konnte. Trotz aller Nachforschungen hat aber bisher auch nicht die geringste Spur des verwegenen Einbrechers aufgefunden werden können.

Eine im Hause selbst vorgenommene Untersuchung ergab, daß sich der Dieb durch Zertrümmern eines Küchenfensters Einlaß in die Wohnung verschafft hatte. Glücklicherweise war seine Absicht, die Wohnung auszuplündern, durch das rechtzeitige Erwachen des Inspektors verhindert worden.

Erfolgreicher war ein anderer Einbrecher, der fast um dieselbe Zeit dem Wohnhause des Stenographen Edward J. Walton, Nr. 1506 Michigan Ave., einen Besuch abstattete und bei dieser Gelegenheit eine goldene Uhr, sowie Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von etwa $300, erbeutete. Von dem Thäter fehlt auch in diesem Falle jede Spur, trotzdem die Polizei sofort benachrichtigt wurde. Herr Walton ist in dem Bureau des Staatsanwaltes beschäftigt.

Die Polizei-Kommission.

Die Polizeikommission hielt gestern eine Sitzung ab und beschloß, den Sekretär des Polizeidepartements Aug. F. Campbell, mit den Befugnissen eines temporären Sekretärs der Kommission zu betrauen. Der jetzige Polizei-Stenograph Collier wird in dieser Eigenschaft auch bei der Kommission fungiren. Mayor Hopkins und Polizeichef Brennan, welche ebenfalls der gestrigen Sitzung beiwohnten, gaben ihre Zustimmung zu diesen Anordnungen. Präsident der Kommission ist Hrn. J. W. Ela. Ferner stellte Mayor Hopkins der Kommission zwei bisher vom Straßenreinigungs-Amt benutzte Räume im Rathhause zur Verfügung, welche bereits heute bezogen wurden.

Die Prüfung derjenigen Polizisten, welche noch keine 10 Jahre im Dienste sind, wird wohl kaum vor Anfang Januar beginnen.

* Heute Abend findet in den Räumen des Lake Side Klub die Hochzeitsfeier von Frl. Anna Regenstein von Chicago und des Herrn Hermann Hyman von Traverse City, Mich., statt. Rev. Dr. Moses wird die Trauung vornehmen.

Aus dem Countyrath.

County-Clerk Knopf verlangt mehr Geld für seine Office.

Der Staatsanwalts-Skandal.

In der gestrigen Sitzung des Countyrathes wurde eine Zuschrift des neuen County-Clerks Knopf verlesen, in welcher derselbe die Mittheilung macht, daß erst 25 Prozent der Arbeit an den Steuerbüchern für die verschiedenen Town-Kollektoren gethan sei und die Fertigstellung dieser Arbeit allein die Summe von $45,000 benöthige. Außerdem seien seit dem Jahre 1886 etwa 2663 Steuerverkaufs-Zertifikate eingetragen gewesen, deren Gebühren sich auf $18,248 hätten belaufen sollen. Von diesen Zertifikaten wären aber nur 954 eingetragen und 1709 mithin noch nicht in den Akten verzeichnet. Die Kosten dieser Eintragungen würden sich auf $12,000 belaufen. Herr Knopf ersucht den Countyrath, ihm die nothwendigen Gelder zur Verfügung zu stellen, damit er die obenerwähnten Arbeiten fertigstellen könne.

Die Zuschrift, die den Herren County-Kommissären wohl noch viel Kopfzerbrechen verursachen dürfte, wurde an's Plenar-Komite verwiesen.

Auf Empfehlung des Finanz-Komites wurden Rechnungen und Gehälter zum Gesammtbetrage von $19,510.68 zur Zahlung angewiesen, und der Halbjahrs-Bericht des früheren County-Clerks Wulff gutgeheißen. Nach diesem Bericht überliefert Wulff als Gesammtüberschuß während seiner achtjährigen Amtszeit dem Countyrath die Summe von $73,188.76, welche bereits in den Countyschatz einbezahlt worden ist.

Ein von Kommissär Kunstman unterbreiteter Beschluß wurde angenommen, wonach der Countyanwalt angewiesen wird, einen Sachverständigen mit der Vergleichung der Bücher und Akten des Kriminalgerichts mit den Büchern der Staatsanwalts-Office zu beauftragen. Die Bezahlung dieses Sachverständigen soll jedoch die Summe von $300 nicht übersteigen.

Der bisherige County-Architekt Arthur J. Morey wurde einstimmig wiederernannt.

Gestorben.

Im St. Elisabeth-Hospital starb gestern Nachmittag Mary Mydlach, das junge Mädchen, welches am Sonntag in der Fruchthandlung von Peter Stomas, Nr. 429 N. Ashland Ave., von dem Fruchthändler durch einen Schuß verwundet wurde. Stomas hatte sich gleich, nachdem der Schuß gefallen, entfernt, unter dem Vorgeben, einen Arzt holen zu wollen, doch kehrte er nicht mehr zurück. Er wird jetzt polizeilich verfolgt.

Wm. Weldon, der gestern von Polizisten vor dem Hause Nr. 107 W. Adams Str. mit einer Kugelwunde im Kopfe gefunden worden war, ist an derselben im County-Hospital gestorben. Weldon behauptete vor seinem Tode, daß der in obigem Hause wohnhafte J. McNulty ihm die Wunde beigebracht habe. Der Mann wurde verhaftet, behauptet aber, von der Schießerei nichts zu wissen.

* Ihr rückständiges Gehalt für den Monat November erhielten gestern die städtischen Feuerwehrleute ausbezahlt. Morgen sollen die Polizisten an die Reihe kommen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unser geliebter Sohn Emil im Alter von 20 Jahren und 10 Monaten nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 468 Wells Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:
August und Babette Loeffler, Eltern.
August, Charles und Herrmann, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einzig geliebter Sohn Arthur im Alter von 2 Jahren und 17 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 273 N. Franklin Str., aus nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Wm. C. Kasch u. Minna Kasch, Eltern.
M. Kasch, Henrietta Kasch, John Kassing, Großeltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott, dem Allmächtigen, gefallen hat, unsere liebe, unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter Frau Philippina Happel, geb. Albert, Wittwe, im Alter von 50 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen zu sich zu rufen. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, 300 North Ave., nach der St. Michaels-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:
Josie Uhl, Tochter.
Charles J. Uhl, Schwiegersohn.
Alpha und Josie, Enkel.

Gestorben: Am 17. Dezember, Moritz Myers, 27 Jahre alt. Beerdigung Mittwoch vom Trauerhause, 43 Canalport Ave., um 9 Uhr Morgens, nach der St. Francis-Kirche und dann per Kutschen nach dem St. Bonifazius-Kirchhof.

Begräbniß-Anzeige. Anna D., geliebte Frau von Frank Miller, Begräbniß Mittwoch, um 10 Uhr Morgens, von der Wohnung ihrer Tochter, Mrs. S. G. Miller, 352 26. Str., mit Kutschen nach St. Marien.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Mrs. Langtry.
Columbia—The Girl I left behind me.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—Off the Earth.
Havlin's—April Fool.
Haymarket—Comedians.
Hooley's—Shaun Rhue.
Lincoln Park Theater—The Galley Slave.
McVicker's—On the Mississippi.
Schiller—Madelaine.

Lokalbericht.

Kerns Bericht.

Der Staatsanwalt unterbreitet denselben dem Kreisgericht.

Die gegen Kern erhobenen Beschuldigungen scheinen begründet zu sein.

Gestern Abend hat der Staatsanwalt Kern den fälligen Bericht über seine Einnahmen dem Kreisgericht unterbreitet, etwas, das er mit solcher Pünktlichkeit noch nicht gethan hat, seit er im Amte ist.

Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß Kern sich aus seinem Amt einen Nebenverdienst in der Höhe von $36,000 verschafft hat. Sein Jahresgehalt beträgt $7000. Es wird angegeben, daß während der letzten 6 Monate $8,754.60 an Strafen kollektirt wurden. Die ersten 12 Monate seit der Amtsführung des Staatsanwalts sind nur ganz flüchtig erwähnt und einige verhältnißmäßig kleine Summen werden als kollektirt verzeichnet. Die ganze während der 18 Monate eingenommene Summe beträgt dem Bericht zufolge $17,836.60.

Der County-Rath hat seinen Anwalt bereits beauftragt, eine Untersuchung anzustellen, welche baldmöglichst beginnen wird. Daß nur ein Theil der eingenommenen Gelder vorschriftsmäßig gebucht worden sind, scheint schon jetzt festzustehen. Man wird die Bücher des Kriminalgerichts-Clerks mit denen des Staatsanwalts vergleichen, und dabei wird es sich ohne besondere Mühe feststellen lassen, wieviel die Countykasse hätte bekommen müssen, falls der Staatsanwalt seine Pflicht gethan hätte.

Wenn sich die ausgesprochenen Vermuthungen bestätigen, so dürfte Herr Kern sehr schlecht dabei fahren. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß er abgesetzt und daß eine kriminelle Verfolgung gegen ihn eingeleitet wird. Dies macht dem County natürlich eine Menge Kosten, und dabei sind die Aussichten, von dem angeblich unterschlagenen Gelde einen namhaften Theil zu retten, herzlich schlecht.

Für die Abgebrannten.

Für die durch Waldbrände obdachlos gewordenen Bewohner von Minnesota und Wisconsin sind bisher die folgenden Geldbeträge eingegangen:

Früher berichtet	$2410.57
E. Hauk	$ 5.00
Katholisches Kasino	28.00
Deutscher Landwehr-Verein	13.00
Schweizer Klub	6.00
Turnverein Einigkeit	7.25
R. C. Mahler	25.00
Otto C. Schneider	25.00
Braumeister-Verein von Chicago und Umgegend	25.00
F. C. Mueller	15.00
C. F. Adlemann	10.00
Andrew C. Leeght	10.00
Nicolas Kuhner	5.00
Oskar Rosenthal	5.00
Oesterreicher Council, O.C.F.	5.00
Wilhelm Tell-Loge, D.o.H.	5.00
1. Sekt. Gegens. Unterstgs.-Verein v. Chicago	10.00
2. Sektion Gegens. Unterstzgs.-Verein v. Chicago	15.00
Gesangverein Freundschaft	17.00
Ravenswood Männerchor	11.00
Schwäbischer Unterstützungs-Verein	12.00
Damen-Verein der C. T. G.	69.48
Britten & Guth	10.00
Schiffmann kollektirt	32.00
	$ 365.73
	$2776.30

Verdienter Erfolg.

Die „Chicago Times", die nach dem Tode ihres Begründers eine sehr stürmische Laufbahn hatte, scheint unter der Leitung des Herrn Adolf Kraus doch endlich in den Hafen des Erfolges einlaufen zu wollen. Denn das sicherste Anzeichen des letzteren, nämlich die Anzeigenkundschaft, ist bereits vorhanden, und der neue Herausgeber versichert, daß sich die Abonnentenzahl von Woche zu Woche hebt. Die Anstrengungen, die von Herrn Kraus gemacht worden sind, verdienen aber auch ehrende sowohl wie klingende Anerkennung. Aus einer vergleichsweise kümmerlichen Zeitung hat die „Times" sich sozusagen über Nacht in ein Blatt ersten Ranges verwandelt. Man könnte sogar sagen, daß sie dem Publikum viel zu viel Lesestoff liefert, jedenfalls mehr, als dasselbe bewältigen kann. Ihre Nachrichten sind neue und frisch, ihre Leitartikel kräftig und fähig, ihre Feuilletons fesselnd. Außerdem ist die äußere Ausstattung der „Times" wesentlich verbessert worden. Zu wünschen bleibt nur noch, daß sie die übermäßig kleine Schrift, an der sich der Leser nur die Augen verdirbt, aus allen Theilen des Blattes verbannt. Bei einem Format von sechzehn Seiten braucht doch wahrlich nicht aus Rücksicht auf die Raumersparniß gegen die Sehnerven des Publikums gesündigt zu werden. Die „Times" wird auch dann noch bis zum Ueberflusse reichhaltig sein, wenn sie größere Buchstaben anwendet.

* Der Stadtkollektor vereinnahmte gestern an Wirthschafts-Lizensen die Summe von etwa $48,000.

Auch ein Künstler.

Erinnerungen eines Lokalisten an einen Ritter vom Sandsack.

In Anbetracht der Thatsache, daß beinahe keine Zeitung erscheint, welche in ihren Spalten nicht einen oder mehrere Berichte über Leute bringt, die da oder dort besinnungslos und ausgeraubt aufgefunden worden sind, kann man wohl mit Fug und Recht behaupten, daß wir gegenwärtig in der alljährlich wiederkehrenden „Sandsack-Saison" leben. Denn in den meisten Fällen ist es der Sandsack, mit dem der ahnungslose Fußgänger zu Boden geschlagen und wehrlos gemacht wird, und die meisten der Straßenräuber bedienen sich mit Vorliebe dieses unheimlichen Instruments. Dasselbe ist erstens leicht und ohne Kosten zu verschaffen, und zweitens wirkt es nur in ungeschickten Händen tödtlich, so daß der Räuber vermittelst desselben seinen Zweck erreichen kann, ohne gerade zum Mörder zu werden, wovor die meisten der die Straße unsicher machenden Gesellen eine mehr oder weniger große Scheu haben.

Sandsack-Banditen hat es in großen Städten immer gegeben, und es ist kaum anzunehmen, daß sich ihre Zahl im Laufe der Jahre vermindert. Was Chicago und speziell den Geschäftstheil der Stadt anbetrifft, so hat wohl keiner so viel Bürger niedergeschlagen und beraubt, als ein gewisser Paddy Kent, der Jahre lang der Schrecken aller Derer war, die ihr Beruf zur Nachtzeit auf die Straße führte. Jetzt sitzt er schon seit 8 Jahren in Joliet und 12 Jahre hat er noch abzumachen, wenn er nicht inzwischen stirbt oder begnadigt wird. Schreiber dieses lernte als Berichterstatter einer hiesigen Zeitung Kent während seines Prozesses persönlich kennen. Der Kerl war das Prototyp eines Straßenräubers: muskulös und gewandt und sein Gesichtsausdruck war ein derartiger, daß man unwillkürlich vor dem Manne zurückwich, selbst als er durch eiserne Gitterstäbe verhindert wurde, irgend einen Gewaltstreich auszuführen. Von Jugend auf an das Verbrechen gewöhnt, war er stolz auf sein „Gewerbe", wie er es nannte. Wenn er gut gelaunt war, sprach er sehr viel darüber und dabei legte er eine grenzenlose Verachtung gegen „gewöhnliche" Straßenräuber an den Tag. Mit fürchterlichen Flüchen und in einem Tone, als ob ein Mensch ein Stück Schlachtvieh, und zu keinem anderen Zwecke da wäre, als nächtlicherweile niedergeschlagen und beraubt zu werden, erging er sich in Auseinandersetzungen über die Art und Weise, wie letzteres „nach den Regeln der Kunst" zu geschehen habe.

Eines Nachmittags gab er den Berichterstattern, welche sich vor seiner Zelle versammelt hatten, folgende Aufschlüsse über seine Ansichten bezüglich seines „Gewerbes", die hier der Originalität halber in möglichst getreuer Uebersetzung wiedergegeben sind: „Um mit Erfolg arbeiten zu können", sagte er, „ist es nöthig, daß man eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzt. Ich kenne alle Geschäftsleute von der Wabash Ave. und State Str.; ich weiß, wenn sie aus dem Geschäft nach Hause gehen und was sie gewöhnlich an Werthsachen bei sich tragen. Im kalten Winter ist einem Manne viel besser beizukommen, als bei lindem Wetter, denn in ersterem Falle steckt er gewöhnlich den Kopf möglichst tief in den Ueberrock oder in den Pelzkragen. Ich suche mir meinen Mann aus und folge ihm gewöhnlich bis in die Nähe seiner Wohnung, ehe ich mich an ihn heranmache, denn dann ist er sorgloser als in den Straßen der inneren Stadt. Da ich stets Ueberschuhe mit weichen Sohlen trage, so hört Derjenige, welchem ich folge, meine Schritte nicht. Ein einziger Schlag hinter das Ohr betäubt ihn, sodaß ich meine Arbeit ohne Mühe beenden kann. In einer Minute ist er wieder auf den Beinen, und außer einigen Kopfschmerzen, die der Mann am anderen Tage verspüren mag, hat die Affaire weiter keine üblen Folgen für ihn. Es gibt Leute, die so gottverd.... schlau sind, stets mitten auf der Straße zu gehen, sobald sie allein sind. Solchen „Hundesöhnen" kann man schwer etwas anhaben, denn wenn man noch so leicht zu Fuß ist, man kann nicht an sie herankommen, ohne bemerkt zu werden. Und meistens hat so einer einen schußbereiten Revolver bei sich. Ich würde dem den Hals umdrehen, der mich für feig hält, aber es ist immerhin eine heikle Sache, sich in eine Schießerei einzulassen. Die alte Finte, Jemanden nach der Zeit zu fragen, oder um Kautabak zu bitten, ist verbraucht und wird in vielen Fällen mit einer Kugel beantwortet. Deshalb habe ich nur in Ausnahmefällen mit Leuten angebunden, die mitten auf der Straße gingen. Besondere Sorgfalt habe ich stets auf meine Werkzeuge verwendet. Wenn ich einen neuen Sandsack brauchte, so nähte ich ihn zu Hause zurecht, ging nach dem Seeufer und füllte ihn mit Sand, wobei ich Steine, die größer als eine Erbse waren, zurückließ. Ein lumpiger, schmutziger Kerl von einem gewöhnlichen Straßenräuber kümmert sich nicht darum, ob er einen Mann mit einem Stück Eisen oder Holz niederschlägt und ihm dabei die Hirnschale zerschmettert. Ich habe in St. Louis und Kansas City zum Mindesten 100 Mann bearbeitet und hier nicht viel weniger, aber keiner hat, außer dem Verlust seiner Baarschaft und sonstigen Werthsachen weitere Unannehmlichkeiten davon gehabt."

In diesem Tone erzählte Kent stundenlang und zwar mit einer Wärme, als ob es sich um die größten von ihm begangenen Heldenthaten handelte. Einige Tage nach jenem Nachmittage wurde er verurtheilt und bald darauf nach Joliet gebracht.

Kent gehörte zu keinem „Gang", sondern arbeitete stets allein. Wahrscheinlich waren ihm die Anderen nicht geschickt genug. Dessenungeachtet war er eine Zeit lang der Gegenstand eifrigster, polizeilicher Nachforschungen, denn mit geradezu furchtbarer Regelmäßigkeit suchte er sich für jeden Abend sein Opfer aus. Man hätte ihn vielleicht noch nicht erwischt, wenn ihn nicht ein Frauenzimmer, mit welchem er verkehrte, verrathen hätte. So geschah es denn, daß, als er eines Morgens nach vollbrachtem Nachtwerk nach Hause kam, von der Polizei in Empfang genommen wurde. Das Resultat einer Durchsuchung seiner Wohnung war das Auffinden großer Quantitäten von Sachen, die später von den Beraubten als die ihrigen identifizirt wurden und dies besiegelte Kents Schicksal.

Kabelbahnunfälle.

Eine Panik im Washington Str.-Tunnel verläuft ohne ernstliche Folgen.

Bedauerlicher Unglücksfall an der Ecke von Rockwell und Madison Str.

Schon wieder ist von einem Kabelbahnunfall zu berichten, der sich gestern Abend im Washington Str.-Tunnel zutrug und unter den Passagieren eine ungeheure Aufregung hervorrief, obwohl es diesmal ohne irgendwelche ernstliche Verletzungen abging.

Ein Zug der Milwaukee Ave.-Linie war wenige Minuten nach 6 Uhr in den Tunnel hineingefahren. Die einzelnen Wagen waren, wie immer um diese Zeit, derartig überfüllt, daß zahlreiche Passagiere auf den Platformen und Trittbrettern Platz gesucht hatten. Als etwa die Mitte des Tunnels erreicht war, zerbrach plötzlich die Greifzange, wodurch der Zug einen solchen Stoß erhielt, daß die erste Car vom Geleise sprang und von dem angehängten Wagen mit großer Gewalt vorwärts geschoben wurde. In demselben Augenblicke kam ein Zug aus entgegengesetzter Richtung mit voller Fahrgeschwindigkeit herangebraust, so daß eine Kollision fast unvermeidlich erschien. Glücklicherweise gelang es den Kondukteuren, durch Anwendung der Nothbremsen, die schreckliche Gefahr noch rechtzeitig abzuwenden. Die Passagiere waren inzwischen zum größten Theil von ihren Sitzen aufgesprungen, um hinter dem letzten Wagen Zuflucht zu suchen. Daß bei der wilden Panik und dem furchtbaren Gedränge Niemand verletzt wurde, muß fast als ein Wunder betrachtet werden.

Der entgleiste Zug wurde bald darauf durch einen nachfolgenden Greifwagen aus dem Tunnel herausgeschoben, um später, nachdem eine neue Greifzange eingesetzt war, die Fahrt ungehindert fortzusetzen.

Dasselbe Schicksal wurde übrigens auch dem nachfolgenden Zuge zu Theil, dessen Greifwagen an derselben Stelle gleichfalls von den Schienen sprang und quer über die Nebengeleise geschoben wurde. Der Schaden konnte jedoch diesmal bald reparirt werden, da die Greifzange unbeschädigt geblieben war. Die Passagiere waren gehörig durchgeschüttelt worden, aber im Uebrigen mit dem Schrecken davongekommen. Durch die beiden Unfälle, deren Veranlassung noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, war der Verkehr nahezu eine halbe Stunde lang vollständig unterbrochen worden.

Ein weiterer, höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich fast um dieselbe Zeit an der Ecke von Madison und Rockwell Str., woselbst ein gewisser William Quinn bei dem Versuche, einen in voller Fahrt befindlichen Zug zu besteigen, überfahren und auf der Stelle getödtet wurde. Der Unglückliche war zwischen zwei Cars gerathen und in schrecklicher Weise verstümmelt worden. Ein Ambulanzwagen schaffte die Leiche nach der County Morgue. Der Verstorbene, dessen Wohnung bisher nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, war ein Schildermaler von Profession.

Will's drauf ankommen lassen.

Durch die jüngsten Kabelbahnunfälle in den Tunnels ist Herr J. W. Dorsey, Besitzer eines Restaurants im Zentrum der Stadt, zu dem Entschlusse gebracht worden, den Kondukteuren die Zahlung des üblichen Nickels zu verweigern, so lange die Cars den Tunnel passiren. Daß er dabei auf heftigen Widerstand von Seiten der Kondukteure stößt, läßt sich denken. Doch Hr. Dorsey gehört nicht zu den „knieschwachen" Seelen, die sich so leicht einschüchtern lassen; im Gegentheil, er ist entschlossen, bei seinem einmal gefaßten Vorsatz zu verharren, und wenn er auch noch härtere Sträuße zu bestehen haben sollte, als er die ersten beiden Male durchzufechten hatte. Letzten Samstag Abend kam der erste Krach. Herr Dorsey saß in einer Nord Clark Str. Car und als der Kondukteur im Tunnel die Fahrgelder kollektirte, erklärte der resolute Fahrgast, so lange die Car im Tunnel sei, werde er nicht bezahlen. Darob gerieth der Kondukteur in große Wuth, und gab Herrn Dorsey zu verstehen, daß er entweder betrunken oder ein Drückeberger sein müsse. Er drohte sogar, den widerspenstigen Fahrgast von der Car herunterzuspediren. Doch konnten diesen alle solche Redensarten nicht aus der Ruhe bringen. Als die Car aus dem Tunnel heraus war, stellte sich der Kondukteur hübsch bescheiden ein und nahm den Nickel von Herrn Dorsey in Empfang.

Seine Drohung von wegen des Herunterspedirens hat Jener wohlweislich nicht zur Ausführung gebracht. Als der Restaurateur gestern dasselbe Experiment machte, erging es ihm ähnlich, wie das erste Mal. Die Dienstregeln schreiben bekanntlich vor, daß die Kondukteure keine Fahrgelder im Tunnel kollektiren sollen. Entweder wird das befolgt oder die Straßenbahn-Gesellschaften kommen offen mit der Sprache heraus und heben die Regel auf. Das ist der Standpunkt, den Herr Dorsey einnimmt, und wie sein bisheriges Vorgehen zeigt, ist er Mann genug, auf demselben stehen zu bleiben.

Feste und Vergnügungen.

Weihnachtsfeier im deutschen Preß-Klub.

Im Speisesaal des Hotel Bismarck feiert heute Abend der deutsche Preß-Klub von Chicago sein Weihnachtsfest. Es wird dies in Form einer gemüthlichen Abendunterhaltung geschehen, zu welcher die Mitglieder nebst ihren Damen eingeladen worden sind. Das Vergnügungs-Komite hat es sich angelegen sein lassen, alle nöthigen Vorbereitungen für eine echte, deutsche Feier zu treffen und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Theilnehmer Gelegenheit haben werden, einige Stunden in anregender, gemüthlicher Weise zu verleben.

Hamburger Klub.

Am Mittwoch, den 26. Dezember, werden sich die in hiesiger Stadt ansässigen Hanseaten vereinigen, um im Kreise ihrer Freunde und Bekannten das schöne Weihnachtsfest zu feiern. Als Festlokal ist Uhlichs Halle in Aussicht genommen. Jeder, der im vorigen Jahre der vom Hamburger Klub veranstalteten Weihnachtsbescheerung beigewohnt hat, wird sich an diesen Tag noch mit freudiger Genugthuung erinnern. Für die diesjährige Feier sind ganz besondere Vorbereitungen getroffen worden, so daß der Erfolg im Voraus als gesichert betrachtet werden kann. Das Arrangements-Komite hat diesmal die doppelte Anzahl von Geschenken angekauft, um jedem Kinde eine rechte Freude bereiten zu können. Auch sonst ist für allerlei Unterhaltungen, gute Speisen und Getränke in bester Weise Sorge getragen worden. Daß sich unter diesen Umständen am zweiten Weihnachtstage in Uhlichs Halle eine festlich gestimmte, zahlreiche Menschenmenge einfinden wird, scheint keinem Zweifel zu unterliegen.

Maskenball der Pocahontas-Töchter.

Einen sehr genußreichen Verlauf nahm der Maskenball, welchen die Pocahontas-Töchter Nr. 7 vom Orden der Rothmänner letzten Samstag Abend in Yondorfs Halle veranstaltet hatten. Die Mitglieder und Freunde der Loge hatten sich, wie zu erwarten stand, zu dem ersten diesjährigen Maskenfest in stattlicher Zahl eingefunden und den ganzen Abend hindurch, bis zu früher Morgenstunde, herrschte hier ein fröhliches, buntbewegtes Maskentreiben. Vor Allem trug die Indianer-Kapelle, die in ihren „echten" Kostümen einen vorzüglichen Eindruck machte, durch allerlei Narrenspiele zur Erhöhung der allgemeinen Lustbarkeit bei. Die Pocahontasmam's — wie es in der poetischen Einladung heißt — sind in der That gar lustige Leute, und daß sich Jung und Alt bei ihnen amüsiren kann, dafür lieferte das vorgestrige gelungene Maskenfest den besten Beweis. Der erfolgreiche Verlauf desselben ist aber in erster Reihe dem Arrangements-Komite zu verdanken, welchem die folgenden Damen angehörten: Auguste Rutzen, Louise Eisenhuth, A. Winter, L. Hubert, C. Mayer, H. Madsack.

Schrecklicher Tod.

Einen schrecklichen Tod fand gestern Abend ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann, welcher an der Kreuzung von Grand Ave. und Jefferson Str. unter die Räder eines Passagierzuges der Northwestern Bahn gerieth und in grausiger Weise verstümmelt wurde. Dem Unglücklichen waren beide Beine und der rechte Arm vollständig vom Rumpfe abgetrennt worden. Die Leiche wurde nach Mitchells Morgue, Nr. 1223 Milwaukee Ave., gebracht, wo heute der übliche Inquest abgehalten wurde. Wie der Unfall entstanden ist, hat bisher nicht festgestellt werden können. Man vermuthet jedoch, daß der Verunglückte ein Passagier des Zuges war und von der Platform herabfiel.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

* William Banks, der es vor etwa Jahresfrist unter dem Beistande einiger Spießgesellen fertig gebracht hatte, zwei Polizisten an der Desplaines Str. zu überfallen und auszuplündern, ist gestern nach dem Countygefängniß gebracht worden. Er hat sich schuldig bekannt und wird wahrscheinlich, ebenso wie seine bereits verurtheilten Kameraden auf zwei Jahre in's Zuchthaus wandern. Banks war bekanntlich erst kürzlich in Omaha verhaftet und von dort nach Chicago zurückgebracht worden.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständigste Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Kriminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte oder gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind. 28jp6m

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 2616 S. Park Ave.

Verlangt: Ein Junge, der auch einen Wagen treiben kann, an Cakes. 167 31. Str. Vorzusprechen 5 Uhr Abends.

Verlangt: Anständige Leute finden preiswerthes Logis und Arbeit nachgewiesen. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort, Bushelman. 148 N. State Str.

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung im Grocery-Geschäft. 430 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein gut empfohlener im Putzen erfahrener Mann als Porter. 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der Shop tenden und mit Pferden umgehen kann. Vorzusprechen im Meatmarket, 108 Wells Str.

Verlangt: Erfahrene Greenwinders. W. W. Barnard & Co., 186 E. Kinzie Str.

Verlangt: Deutsch und englisch sprechender Butcher. 900 Clybourn Ave.

Verlangt: Bäcker für Verzierungs-Arbeit. 233 Belmont Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann, welcher willens ist für $7 per Monat mit Kost zu arbeiten, um Kohlen beim Basket fortzutragen und sich sonst nützlich zu machen. 3142 Archer Ave.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei; $2 und Board. 386 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein starker Junge für Saloon-Arbeit und Lunch-Schneiden; muß englisch sprechen können und Stadt-Referenzen haben. Nachzufragen im Zigarren-Laden, 105 O. Kinzie Str.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein netter gebildeter junger Mann, der englisch und deutsch korrespondiren kann, um in einer Office zu arbeiten. 547 N. Clark Str. Vorzusprechen von 3—4 Nachmittags und von 8—10 Morgens.

Verlangt: Ein guter junger Butcher. 1420 35. Str. —mi

Verlangt: Ein alleinstehender nüchterner Mann, der mit der Schreinerei bewandert ist, um Reparaturen zu machen; für einen solchen ist ein beständiger Platz. Nachzufragen 754 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Ein junger lediger Schuhmacher. 5301 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central-Bahn, direkte Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 26nolmt

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Greenwinders. W. W. Barnard & Co., 186 E. Kinzie Str.

Verlangt: 2 nette Kellnerinnen. Victoria-Tunnel, 342 S. State Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen zu nähen. 707 W. 19. Str. dmi

Verlangt: Erfahrene Greenwinders. W. W. Barnard & Co., 186 E. Kinzie Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1228 George Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen an Kleidern. 603 Holt Str.

Verlangt: Eine gute Restaurations-Köchin findet sofort Platz; guter Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes, ehrliches, deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 40 S. Halsted Str., Restaurant.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 6700 State Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann; guter Lohn. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 200 E. North Ave., oberes Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 159 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Arbeit; guter Platz. Alb. Churan, 644 Lincoln Ave., Bäckerei. dmi

Verlangt: Anständiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; gutes Heim. 759 Armitage Ave., im Store.

Verlangt: Hausmädchen. 85 Ewing Place, nahe N. Leavitt Str.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren für einen Herrn. 37 Concord Place. Vorzusprechen halb 7 Uhr Abends, hinten oben. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 210 Orchard Str., hinten oben.

Verlangt: Junges Mädchen, um bei 2 Kindern aufpassen zu helfen. Muß englisch sprechen. 296 Webster Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen bei Kindern. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann, bei einzelner Dame. 5619 Dearborn Str., Englewood. dimi

Verlangt: Eine Frau zum Waschen, einmal wöchentlich; muß auf der Westseite wohnen. 39 Laflin Str.

Verlangt: Erfahrene ältere Person zur Führung eines kleinen Haushalts und Pflege eines Kindes; Empfehlungen nöthig. 117 Wells Str., Apotheke.

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für Waschen. — 215 Orchard Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 29 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 413 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 933 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln; bester Lohn. 4251 Halsted Str.

Verlangt: Sofort, ein Küchenmädchen im Restaurant. 285 E. Division Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 135 Larrabee Str.

Verlangt: Deutsche katholische Haushälterin in mittleren Jahren ohne Kinder in kleiner Familie. Vorzusprechen zwischen 7 und 9 Uhr Abends. 49 Hastings Str.

Verlangt: Eine ältere katholische Frau als Haushälterin bei einem alleinstehenden Mann. Nachzufragen 584 N. Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 571 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 532 E. Division Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Kindermädchen, das etwas nähen kann. Albert Fuchs, Halsted und Evanston Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für die ganze Hausarbeit. 994 Hinman Str. —mi

Verlangt: Hausmädchen, Zimmermädchen, Waschmädchen. 587 Larrabee Str. —mi

Verlangt: Junges Mädchen um der Amme behülflich zu sein, auf Kinder zu achten und bei leichter Hausarbeit zu helfen. 223 54. Str., Hyde Park. —di

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 8dz3w

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elselt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Painter sucht Beschäftigung; nimmt auch andere Arbeit; erfahren mit Tools. Adr. C 120, Abendpost.

Gesucht: Beschäftigung für jungen Mann, spricht Englisch. 4921 Paulina Str.

Gesucht: 10 Dollars Demjenigen, der einem jungen Deutschen stetigen Platz verschafft. Adresse: J 160, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, nüchtern und zuverlässig; mit Stadt-Referenzen; sucht Beschäftigung als Teamster, Stallknecht oder Saloon-Arbeit; ist stadtbekannt und kann gut mit Pferden umgehen. Adr.: J 153, Abendpost.

Gesucht: Gebildeter junger Mann, erst kurze Zeit im Lande, sucht irgend welche Beschäftigung. Adresse 816 Hammond Ave. —di

Photographen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 6oll

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Braucht Ihr gute Mädchen für Privat- und Kosthäuser, so kommt nach 422 Larrabee Str. Mrs. Peters. 17dz1w

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. 3958 Dearborn Str. dimi

Gesucht: Deutsche Wittwe ohne Anhang, 35 Jahre alt, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen einen Platz bei kleiner Familie; kann kochen und nähen. 5477 Ridgewood Court.

Gesucht: Ein gutes anständiges Mädchen sucht eine Stelle für Kochen und gewöhnliche Hausarbeit. — Nachzufragen 19 W. 19. Place.

Gesucht: Eine junge deutsche Frau sucht Beschäftigung in und außer dem Hause; kann auch gut waschen und reinmachen. 17 Weed Str., Mrs. Wolf.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. 54 Gardner Str., oben.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Blacksmith-Shop. 110 N. Ada Str.

Zu verkaufen: Grocerystore mit Pferd und Wagen, billig wegen Krankheit. 5215 Laflin Str.

Zu verkaufen: Gute Milchroute mit Pferd und Wagen, 4 Kannen; muß verkauft werden. 4953 Dreher Str.

Zu verkaufen: Billig, $30 Storeeinnahme, Miethe $25; leichte Bedingungen. Adresse T 132 Abendpost.

Sofort zu verkaufen: Milchroute, Milchwagen, Malzwagen, Pferd und Esel. Joseph Kistler, 1104 Central Park Ave.

Zu verkaufen: Butcher-Geschäft; billig. N. Ashland Ave. Zu erfragen: P. L., 124, Abendpost.

Zu verkaufen: Spottbillig, bestes Geschäft, verdient gutes Geld; Familienverhältnisse halber. 438 47. Str., nahe Tracy Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Butcher-Shop. 301 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Umstände halber billig, ein gutgehendes Schuhmacher-Geschäft in bester Gegend der Stadt. Offerten unter: A 120, Abendpost.

Zu verkaufen: Mehrere gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen. Näheres bei Barth. und Reesing Brew. & Malt. Co., 335 W. 12. Str. 12dz1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, billig. 795 W. 20. Str. —di

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. 293 Sedgwick Str., 2 Treppen.

Zu vermiethen: Zwei warme Betten, 75 Cents die Woche. 104 W. Randolph Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 231 Hudson Ave.

Verlangt: Zwei Boarders. 564 W. 12. Str. Eingang an Loomis Str. 14dz1w

Zu vermiethen: Schöne Zimmer mit guter deutscher Kost, von $3 bis $4 die Woche. Alle Cars bis ans Haus. 1053 N. California Ave. 5ok,sadd,3m

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, 75 Cents bis 1 Dollar wöchentlich. 135 Milwaukee Ave. 12dz1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Piano. Nur $50 baar für ein elegantes Rosewood Piano; in monatlichen Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. —mi.

Zu verkaufen: Neues Upright-Piano, bestes Fabrikat, prachtvoller Ton, sehr billig. 795 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Nur $25 für ein hübsches Piano, guter Ton. 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. 18dz,1w

Zu verkaufen: Feine Rosenholz-Guitarre, eine Mandolin und eine Taschenuhr; alles beinahe neu; Umstände halber billig. Offerten unter: J 163, Abendpost.

Zu verkaufen: Neue Mandoline sowie Zither, billig. 378 E. North Ave., Flat „A". dimi

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Ausverkauf jede Woche. Das ganze Jahr täglich Verkauf. Chemische Reinigung sowie Färben von Damen- und Herrenkleidern schön und billig ausgeführt. Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18okbw

Zu verkaufen: Großer Saloon-Ofen, nur $8.00. 568 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Prachtvolle gehäkelte Gardinen sowie verschiedene namentlich für Weihnachtsgeschenke geeignete Handarbeiten in reichlicher Auswahl zu sehr niedrigen Preisen. 40 Clifton Ave. (Nordseite), 2. Flur, linke Klingel. —23dz

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Zwei gute Pferde; sehr billig.— 221 Rumsey Str., nahe Augusta Str.

Zu verkaufen: Zwei gute Pferde; billig; Eigenthümer todt. 479 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Fünf junge, garantirt echte Bernhardiner Hunde mit Pedigree. 104 W. Randolph Str. dimi

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektiv-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ainge, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 28jp6m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt; alte „Judgments" kollektirt; Verfallerklärung von Mortgages und alle gesetzlichen Geschäfte besorgt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen; Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 26nolmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Anzüge zu verleihen. Uebernehme Bälle; Komites erhalten Anzüge kostenfrei; auch Gold- und Silber-Trimmings, Masken u. s. w. zu verkaufen. 29 E. Congreß Str.; Branch: 3425 State Str. 20no,1mt

Mrs. Hulsecamp sage Dank für Uebermittelung der Sachen und bitte um Unterredung. M. Henrici, 51 Beethoven Place.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 23nov,1mo

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 25agbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 19jalj

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Nissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26obw

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privatim, sowie Buchhalten, alle Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im Northwest Chicago College, Prof. George Jenssen, Prinzipal, 923 Milwaukee Ave., zwischen Ashland und Paulina. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. 16no,bdsa,bw

Englisch in dreißig Stunden. Preise mäßig. 599 Throop Str. 10olbut

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$50 kaufen eine Lot in Hosfords Park; dieses ist ein Bargain, werth $150; schöne Frucht- und Schattenbäume, elektrische Bahn, keine Zinsen; 4 Depots; $5 baar und $5 per Monat; beste Gelegenheit, jemals offerirt, ein Heim zu gründen; freie Billete an Käufer; gutes Weihnachtsgeschenk; bringt $5 für Anzahlung; klarer Besitztitel; 245 Lotten verkauft; diese Lotten werden $300 werth sein, sobald die Zeiten besser werden. Perry Russell, Zimmer 48, 162 Washington Str. 8dz,sadd1mt

Zu verkaufen: Hübsches Achtzimmer-Haus, Lot 50 bei 125, Ostfront, nur 25 Minuten Fahrt vom Union-Bahnhof auf der C., B. & O.-Eisenbahn. Gute Schulen und Gesellschaft. Nehme Lot in Theilzahlung, leichte Bedingungen. Bezahlt keine Miethe, besitzt Euer eigenes Heim. Adresse: T 131, Abendpost. —sa

Zu verkaufen: 60-Acker-Farm mit guten Gebäuden und Wasser; 95 Meilen von Chicago; Preis $1700. Wm. Tuttle, 553 Evergreen Ave.

Muß verkaufen: 2 Lotten, kosteten $600; nehme $250; 3 Blocks von Illinois Central Vorstadt-Depot. Adresse J 159 Abendpost.

Zu verkaufen: Store und Wohnhaus, mit Stall und guter Garten-Lot, auch Farm und Gartenland. Näheres bei B. Wickfelder, Roß, Ind., an dem Joliet-Zweig der Alton R. R. 8dz2w

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

—— Es wird deutsch gesprochen. ——

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mz,1j — 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Deutsche Geschäftsleute, welche in Geldverlegenheit sind, wollen sich vertrauensvoll wenden an John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str., Lake View. Alle Verbindlichkeiten und Verhältnisse werden sofort billig, reell und sicher geordnet. Kein Aufschub noch Unannehmlichkeiten. Verschwiegenheit Ehrensache und garantirt. Feinste Empfehlungen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig, kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen, Vermiethungen, Feuerversicherung, Notariat. — Schiffskarten von und nach Deutschland billigst. Farmen zu verkaufen und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. Office: 1039 Roscoe Str., zwischen Southport Ave. und Herndon Str. 11dz,ddsalmt

Geld — Gebrauchen Sie etwas? Wir verleihen Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungs-Gegenstände, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhausscheine zu sehr niedrigen Raten und auf jede beliebige Zeit. Abzahlungen der Anleihen können zu jeder beliebigen Zeit gemacht und auf diese Weise die Zinsen reduzirt werden.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str. (Hauptflur), erster Flur über der Straße, oder
185 West Madison Str., Zimmer 205, Nordwest-Ecke Halsted Str. 27dz,1j

Geld zu verleihen
auf Chicago Grundeigenthum
zu niedrigsten Raten
Spezial Fund, $500 aufwärts.
Koester & Zander,
Deutsches Grundeigenthums-Geschäft,
2mai,1j,bdf
69 Dearborn Str., Zimmer 7 und 8.

Ehrliche Leute,
welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Zeimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11mai1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Seid Ihr in Verlegenheit? So sprecht vor in der National-Office, 3026 Main Str., Detektives und Constables immer an Hand. Oeffentliches Notariat. Stunden 9 bis 1 täglich.

Zu verkaufen: Erste Hypotheken für $600, $500 und $360; 7 Proz. Chas. Rafoth, Ashland und Noble Ave.

Geld zu verleihen in Summen von $1000 bis $100,000 auf Grundeigenthum und zum Bauen; 5 und 6 Prozent. Freudenberg Bros., Nordwestecke Milwaukee Ave. und Division Str. 4dz,ddsalmt

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, 1510 Masonic Temple, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Nr. 51 State Str. 25ok,dsadbw

Geld zu verleihen, 6 Prozent, keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 17dz1w

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17dz3mt

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jy,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. A. Seebaum
sucht für ein vollkommen gesichertes literarisches Unternehmen einen Theilhaber, mit kleinem Kapital, welcher das Geschäft in fähiger und verantwortlicher Weise leiten kann. Mittheilungen vorläufig brieflich. Adresse: 435 Racine Ave.

Verlangt: Partner für Restaurant, oder billig zu verkaufen. 149½ E. 39. Str.

Verlangt: Partner mit $100; bestes Geschäft; verdient Geld. 438 47. Str., nahe Tracy Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Hutters Antiseptische Pomade. Das beste Heilmittel für allerlei Hautausschläge sowie Grind-Kopf, Flechten, Eiterbläschen an Stirn und Kinn, offene Geschwüre u.s.w. Mütter, deren Kinder die Schule besuchen, halten deren Köpfe rein und frei durch den zeitweiligen Gebrauch dieser Pomade. Zu haben in allen Apotheken. Preis 25c die Box. 1jy,bdsa,bw

Frau C. E. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hilfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str. Office-Stunden: 2—5 Uhr Nachmittags. 27j,1j,bdj

Erste deutsche Hebammenschule im Westen. Das einzige vom Staate Illinois incorporirte College of Midwifery eröffnet sein 23. Semester am 15. Januar 1895. Nur reguläre vom Staate Illinois autorisirte Aerzte ertheilen den Unterricht. Näheres bei Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 10no,bw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 5noslmi

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 5olbw

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Koch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21nbw

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. — John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dz1j

Geo. A. Smith, Advokat.
Praktizirt in allen Gerichten. Löhne, Noten,
Kost- und Miethsrechnungen, sowie schlechte Schulden aller Art kollektirt. Keine Bezahlung wenn kein Erfolg. Zimmer 45, 125 La Salle Str. 1jy,bdsa,1j

Ein schlechter Mensch

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Den . . März.

Mitten in der Nacht. Ich stehe aus dem Bett auf, weil mir etwas einfällt. Wäre es nicht am Ende ein Glück, wenn ich die Mieze und ihr Geld heirathete! Weil sie es doch durchaus wollen! Thun nicht dergleichen so viele? Laß fahren die Liebe. Halt's mit dem Ehrgeiz! Und sie hat Geld — Geld! Wenn der Oberst meine kleinen, miserablen Schulden wüßte!

Es muß furchtbar sein, die Selbstachtung nicht bewahren zu können! Furchtbar, über den guten Glauben andrer an uns lächeln zu müssen.

Daß der Oberst und vielleicht auch andre mein häufiges Zusammensein mit der schönen und auffallenden Ziska Gravis für sehr zweideutig halten, hätte ich mir eigentlich denken müssen. Aber, lieber Himmel, wenn man reinen Herzens ist, dann ich man auch einfältig.

Morgen schicke ich der armen kranken Mieze ein Blumenkörbchen.

Den . . April.

Bismarcks Geburtstag. Ich habe ihm eine Mark geopfert und mir ein sehr gutes Bild (Photographie) von ihm gekauft. Seit vierzehn Tagen ruht das Tagebuch. Sonderbar eintönig rinnt oft die Zeit in dieser herrlichen Kaiserstadt. Das Wogen und Brausen der Metropole, ich habe nicht viel davon gemerkt. Ich habe mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit meinen Dienst gethan und Frau Gravis beschützt und begleitet, dabei trotz des Obersten Meinung gearbeitet für mein hohes Ziel. Ein russischer Lehrer war bald gefunden. Er that es für ein übriges, das heißt sehr billig, denn ich habe nicht viel übrig. Krampfhaft fest halte ich die hundert Mark von meinem guten Gravis. Freilich sind's nur noch sechzig! Aber immerhin — noch bin ich reich, obwohl ich meine kleinen Fünfmark-Rechnungen beglichen habe.

Denselben April. Nachts.

Eben komme ich zurück von der unglücklichen Frau! In acht Tagen kommt Wilhelm. Sie zeigte mir den Brief.

Und kreidebleich war sie dabei. Ich las ihn.

„Das ist schön, das ist gut!" rief ich strahlend vor Freude, „ich habe ihn namenlos vermißt."

„Verzeihen Sie einen Augenblick," sagte sie mit sonderbarem Lachen, „ich muß noch einen Befehl in der Küche geben. Mögen Sie lieber Krebsschwänze, oder Hummer in Ragout?"

„Wenn ich bitten darf, Krebse," lachte ich auch — überrascht, freudig überrascht über ihre harmlose Heiterkeit.

Hatte ich eitler Thor doch schon geglaubt, daß sie ein Pendant zu Mieze Salewski bilden wolle.

Und da! Und nun!

O, Gott im Himmel! sie war noch nicht an der Thür — dicht daran stand ein ganz niedriger Sessel, ein sogenannter Faulenzer, breit, niedrig, lang. Ich sah sie gehen — wanken — mit den kleinen Händchen tasten, wie ein blindes Kind — und mit einem leidenschaftlichen Aufschluchzen, die Hände in ihrem dicken Haar krampfhaft haltend, da niederfallen und das Gesicht in die seidnen Polster drücken, als müsse sie da hinein beißen, um nur irgend etwas zu thun, eine unnennbare Qual zu betäuben!

Und wer hätte anders gethan, als ich? Neben dem schluchzenden Geschöpfchen sein, sie umfassen, die großen Kinderaugen mit meinem Taschentuch trocknen von ihren wie Bäche strömenden Thränen, war das Werk einer Sekunde.

„O, Gott! O, Gott! liebe, liebe gute Frau, was ist — was kann ich thun?"

Und sie legte ihr Gesicht auf meinen Arm und weinte den Aermel naß, während ich geistesabwesend, rathlos die Hand auf ihre Locken legte.

„Ziska — Frau Gravis!" Sie schrie auf wie ein Kind, das eine Nadel sticht.

„Ziska — nehmen Sie sich zusammen — gnäd'ge Frau! Was soll denn draus werden — was machen Sie denn für Kindereien?"

„Ach — Du! Ach Du! Du sprichst und lachst und sagst Kindereien! — Du bist grausam — Dir ist's egal —"

„O nein, o nein, aber liebe Frau Gravis —"

„Still! Sag das nicht! Ich bin nicht seine Frau. Ich will nicht seine Frau sein! Ich liebe Dich, Arnold, ich liebe Dich, wie ein Hund seinen Peiniger, seinen Herrn!"

Ich zuckte zusammen und stöhnte, mein Haupt gegen ihr Haar drückend, in namenlosem Zwiespalt.

Und dennoch! Auch jetzt! Vor Dir, Gott, und Dir, meine alte Mutter, kein Gedanke, kein Wunsch, keine Sehnsucht die meinem Freund und Bruder zu nah getreten wären und sein heiliges Vertrauen getäuscht hätten! Keine Versuchung für mich.

Mochte auch das jugendliche Blut sich lebhaft rühren, mochte es mich auch treiben, das schluchzende, leidenschaftliche Geschöpf in meine Umarmung zu reißen — es war lange, lange nicht stark genug, um meine Verehrung für Wilhelm umzuwerfen, mich zum Schuft zu machen! Und selbst, wenn ich das Kind in die Arme nahm und küßte und liebkoste — nun — wahrhaftig — ich küßte und liebkoste dann ein thörichtes, krankes Kind — aber niemals das Weib meines Freundes. Ich kann's keine Versuchung nennen.

Es ist so furchtbar in jedem Fall, es liegt etwas elend Machendes, etwas Demüthigendes in jedem Fall darin, einem Weibe, das uns liebt, das sich schwach gegen uns zeigt, das so zu sagen in ihrer Qual die Hülle von ihrem Fühlen sinken läßt, vertrauend, hilflos, diesem Weibe mit kaltem Herzen, kaltem Blut gegenüber zu stehen. Brenken und Oelsen und Golz und noch andre sagten neulich, das sei unmöglich, wenn das Weib schön sei. Mir ist's auch nur diesmal so geschehen, ich bin sonst so heißblütig und leichtsinnig, die Kameraden nennen das schneidig, wie jeder andre; aber hier, anvertrautes Gut, eines Menschen Höchstes, veruntreuen, es war mir so ungeheuerlich, daß ich oft lächeln mußte. Denn da hörte die Versuchung als solche absolut auf.

Solche Gedanken zogen rasch durch meinen Geist, während ich verstummt, mit gesenktem Haupte neben ihr stand. Sie weinte nicht mehr so wild, aber sie saß da, die Kinderhändchen auf dem Knie, ganz leise schluchzend und recht wie ein Kind das Taschentuch drehend.

Mir that das Herz weh vor Mitleid.

„Seien Sie stark," bat ich leise, „denken Sie an Gravis, er ist mein bester Freund, Ihnen ein so liebevoller Gatte. Das Unglück, wenn es ein solches ist, soll uns kein Grund sein, schlecht und niederträchtig zu handeln —"

„Das Unglück! Ja!" Sie sprang auf, daß ihre Seide und ihre Armspangen rauschten und klirrten — mit ihren beiden glühenden Händen umschloß sie meine willenlose Hand — „ich will alles thun, was Du befiehlst, Arnold, alles will ich tragen — für Dich, mit Dir — nichts will ich von Dir haben — nichts auf Erden — wenn Du mit mir trägst — wenn Du auch unglücklich bist — wenn ich in meinem kummervollen Herzen den Glauben hegen darf, daß Du mich liebst!"

Ich entzog ihr leise meine Hand. Es stieg mir schwindelnd zur Stirn. Was sollte ich thun? Diesen flehenden Augen sagen: Nein! Ich konnte mir ja halb und halb denken, daß sie solch ein Geständniß gemeinschaftlichen Elends stark und todesmuthig machen würde in ihrem phantastischen Herzen. Denn — meine Hand ins Feuer — es war viel, viel mehr ihre glühende, blühende Phantasie, als ihr Blut, was diesen furchtbaren Roman zu spielen wünschte.

„Ersparen Sie mir die Antwort," bat ich bedrückt, „und wenn ich Sie auch liebte — mehr als mein Leben — nicht mehr, als meine Ehre — nicht mehr als Wilhelms Ehre — und die — Ihrige, meine theure Ziska," schloß ich tief erregt, und als sie so bang, so erregt ihr Gesichtchen auf meine Hände drückte und ich doch vorher sah, daß ein glänzender Strahl von Glück darüber flog, da sie gehört hatte, was sie zu hören wünschte — da fügte ich sehr ernst und sehr kalt hinzu, was ich als Wegweiser für mein ganzes Leben zu haben wünsche: „Es gibt im Heiligthum der Ehre ein Allerheiligstes — des Andern Ehre." Dann aber machte ich mich entschieden los und ging.

Vor der Hausthür rannte ich in meiner begreiflichen Erregung an einen kleinen Kerl an. Es war Graf Kerski, mein Hauptmann. Der Blick dieses Menschen — das Ausweichen war wie ein Schlag ins Gesicht. Dergleichen vertrage ich nicht. Ich erwiderte den Blick, und da ich mich einer stattlichen Länge erfreue und der Herr Hauptmann nur klein gerathen sind, so war der meine vielleicht ungewollt beleidigender. Ich blieb stehen in dienstlicher Haltung. Er sagte heiser: „Ich erwarte Sie morgen zwölf Uhr im Meldeanzug, Herr Lieutenant Meister."

Zu Hause angelangt, fand ich sehr unangenehme Briefe vor. Rechnungen! Die Leute schienen Angst zu bekommen um ihre paar Mark. Ich muß durchaus neue Wäsche haben, einen Ueberrock brauche ich ebenfalls hochnöthig — eigentlich alles. Ich hätte doch nicht auf Golzens Rath hören sollen und mir Zivil anschaffen. Er meinte, es sei unumgänglich nöthig. Man mache sich lächerlich, wenn man in dunkler Nacht in Uniform rumliefe. Auch schone man die viel theureren Uniformstücke. Jedenfalls drängt mich nun der Schneider mit umgehender Bezahlung, da er selbst größere Zahlungen — na, man kennt das.

Ich sitze hier allein zu Hause. Ich glaube wohl, mich hungert, aber Knopf ist nicht da, er bringt die Stiefel fort, die neuen, denn sie sind ganz verpaßt. Das gibt wieder Scherereì, und schließlich heißt es doch bezahlen! Alles Häßliche steigt vor mir auf. Die Rechnungen, die Schulden, die Entbehrungen, der Oberst mit seinem Groll und seiner reichen Tochter — wenn ich sie heirathe, hat alle Noth ein Ende (dies furchtbare Wenn!), der wüthende Kerski, die unglückliche, kindische Frau, die keine Ahnung zu haben scheint, was sie thut, Wilhelm, der Gute, Treue, vor dem sie sich vielleicht nicht genug zusammennimmt, ihr fester Glaube, daß ich sie heimlich liebe, daß ich also ein Schuft, ein Verräther, wenn auch wider Willen sei, des unglücklichen Mannes Ankunft. Würde ich nicht aussehen, wie das böse Gewissen? Konnte ich anders? Mein Muttchen, die so stolz ist auf ihren Arnold, daß sie sich die lumpigen zwanzig Mark vom Munde abdarbt, und was sind mir diese! Ein Tropfen! Und dabei verbieten mir die Menschen noch die einzige Genugthuung und Freude, die ich habe, in diesem elenden, gehetzten Leben — das Streben, das Arbeiten. Meinen Kommißdienst, den täglichen, soll ich nur ordentlich erst 'mal thun — und das Streben nach der Kriegsakademie vorläufig aufstecken.

Die einsamen Abende dasitzen und über den Dienst nachdenken, ohne Geld in der Tasche, ohne Hoffnung, arbeiten und auf Erfolg rechnen zu dürfen! Hungrig und durstig, physisch und moralisch! Ja — Mensch sein heißt ein Kämpfer sein!

Herr Gott! der Wilhelm! Die Frau! Seine Frau! Wenn sie ihm sagt, daß ich sie liebe — ihr ist alles zuzutrauen.

(Fortsetzung folgt.)

— Im Hotelrestaurant. — Gast: Kellner, da schwimmt ja eine Wanze in der Suppe. — Kellner: Seien Sie doch froh, da haben Sie nachher eine weniger im Bett.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Gegen das neue Diphtherie-Heilmittel.

Vor Uebertreibung der Erwartungen, die man an das Diphtherie-Heilserum knüpft, warnt eine deutsche medizinische Zeitschrift mit dem Hinweis auf die Unzulänglichkeit der Erfahrungen, die bis jetzt mit denselben gemacht worden sind, in folgenden Worten: „Das Diphtherie-Heilserum soll sowohl prophylaktisch wie heilend wirken. Allein wie lange der Schutz nach der Impfung dauert, das weiß man noch nicht, und die bis jetzt veröffentlichten Zeitungsberichte, wonach nur ein minimaler Prozentsatz von Sterbefällen zu verzeichnen gewesen war, (von 9 bis 12 Prozent), beweisen weder etwas für noch gegen den Werth des Heilserums, da auch von anderen Heilmitteln aus zuverlässigen Quellen schon ebenso günstige Resultate veröffentlicht worden sind. — Hier wird nun u. a. auf die ausführlichen Mittheilungen eines schwedischen Provinzialphysikus über die mehrfach erprobte, bedeutende Heilkraft des Quecksilbercyanids hingewiesen, die vor wenigen Jahren in der Berliner „Medizinischen Zentralzeitung" erschienen seien. Dieses Mittel habe in den vier Jahren, während es vom Autor und seinen Kollegen in dem ihm unterstellten Sanitätsbezirk angewandt wurde, das gewöhnliche Sterblichkeitsverhältniß (nahezu 93 vom Hundert) auf nicht ganz 5 vom Hundert heruntergebracht. Dann heißt es weiter: „Die Heilung jeder Krankheit, also auch der Diphtherie, hängt nicht blos von Arzneimitteln, sondern noch mehr von vielen anderen Nebenumständen, von guter Pflege und richtiger Ernährung, und von den konstitutionellen Verhältnissen des Kranken ab, und aus diesem Grunde wird ein gewisser Prozentsatz Diphtheriekranker bei jeder Behandlung auch künftig unweigerlich zu Grunde gehen. Ob man, und wie lange man Gesunde vor diphtherischer Ansteckung bewahren kann, das weiß, wie gesagt, heute noch Niemand. Der Stoffwechsel in unserem Körper geht unausgesetzt von Statten; unser Körper bleibt deshalb keinen Tag derselbe, und richtige Pflege und Ernährung werden daher unseren, am meisten für die Diphtherie empfänglichen Kindern ein besseres Schutzmittel gewähren, als dieses neue Mittel."

Der allgemeine Enthusiasmus für die Heilserumtherapie dauert indessen mit ungeschwächten Kräften fort. Dies gilt namentlich von Frankreich, wo es von Geschenken und öffentlichen Geldanweisungen für Errichtung „antidiphtherischer" Anstalten und Vorrichtungen nach dieser Methode regnet. Sogar der Präsident der Republik stattete dem Serum-Laboratorium des Dr. Roux in Pasteurs bakteriologischem Institut, worin derselbe die kostbare Flüssigkeit bereitet, einen längeren Besuch ab, ließ sich Alles zeigen und überreichte dem Vorsteher des Laboratoriums, dem die Franzosen die Entdeckung des Heilserum-Verfahrens zuschreiben, in Person das Kommandokreuz der Ehrenlegion. Er erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß in der berühmten Thierarzneischule zu Alfort bei Paris die Serumbereitung aus dem Blut geimpfter Pferde im Großen und systematisch betrieben wird. Einem einzigen der zu dem Zweck gehaltenen Pferde hatte man bereits siebenhundert Quart Blut abgezapft, doch befand sich dasselbe trotz des ungeheuren Aderlasses fortwährend wohl.

Der große deutsche Mediziner und Naturforscher Virchow, der auch zur Zeit des Tuberkulin-Enthusiasmus zu Besonnenheit und „Abwarten" rieth, wiederholt in einer öffentlichen Erklärung sein entschiedenes Dafürhalten: Daß die bisherigen Versuche zu einem Urtheil über die Dauer der durch die Serumimpfung bewirkten Unempfänglichkeit, noch über die zur Bewirkung dieser Unempfänglichkeit erforderlichen Mengen beim Menschen noch nicht hinreichend sind; daß ferner die Heilung nicht immer sicher ist; und daß man auch die Fälle, in welchen mit Gewißheit darauf zu rechnen ist, nicht erkennen kann. — Gleichwohl hält Virchow es für geboten, vom neuen Heilverfahren vorläufig Anwendung zu machen.

Unser Wissen von Hitze und Kälte.

Neben dem Tastsinn besitzt unsere Haut bekanntlich auch einen Temperatursinn, der uns jedoch über den wirklichen Wärmezustand eines Körpers keine Auskunft gibt. Er lehrt uns nur unbedeutende Unterschiede kennen: ein wenig kälter, ein wenig wärmer! und bei höheren Temperaturgraden wird er sogar völlig werthlos, da alsdann Hitze und Kälte den gleichen Eindruck (und sogar ähnliche Wirkungen) hervorzubringen pflegen. Aber nicht einmal innerhalb der engen Grenzen, in denen er sich bewegt, vermag er uns Unterschiede mit einiger Genauigkeit anzugeben. Durch wunderbare Meßinstrumente, namentlich durch das, von dem großen amerikanischen Physiker Langley erfundene, Bolometer, ist es nun freilich gelungen, in den Temperaturen, mit denen wir es gewöhnlich zu thun haben, noch Unterschiede zu messen, die nur den millionsten Theil eines Grades betragen; allein Temperaturen, die um einige Tausend Grad nach oben, nur wenige Hundert Grad nach unten, darüber hinausgehen, lassen sich nicht mehr genau messen und noch viel weniger vorstellen. Die Temperatur der Sonne ist schon auf ebenso viele Millionen von Graden (18 Millionen) wie Tausende, Zehntausende und Hunderttausende von Graden angegeben worden. Langley findet, daß sie höchstens etwa 36,000 Grad F. betragen kann, und man berechnet sie gegenwärtig auf etwa 14,000 Grad mit dem Zusatz jedoch, daß es auch „2000 Grad mehr oder weniger" sein können! Nach unten zu d. h. wenn man in die Nähe des hypothetischen, herausgerechneten, „Nullpunkt der Temperatur" kommt, wo alle Wärme aufhören und ein schlechterdings unvorstellbarer Zustand „absoluter" Kälte herrschen soll, ist die Strecke der zu messenden Unterschiede zwar, allein die Bestimmungen wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten ebenfalls unsicher. Der große englische Physiker Thomson (Lord Kalvin) hat bereits gefunden, daß der absolute Nullpunkt der Temperatur selbst, der bei minus 463 Grad F., oder 273 Grad C. unter dem Gefrierpunkt des Wassers, liegen sollte, noch einige Grad niedriger liegen muß, und es ist wahrscheinlich, daß eine äußerste Kälte ebenso wie eine äußerste Hitze ein Unding ist. Beide lassen sich nicht einmal logisch denken und gehören in die Kategorie der Vorstellungen, zu denen wir gelangen, wenn wir gewisse, in unsre Erfahrung fallende, Naturgrößen nach beiden Seiten in's Unendliche fortsetzen wollen.

Die Frage nach dem höchsten, durch die Mittel der Erfahrung bestimmbaren, Hitzegrad im Weltraume hat jedoch neuerdings einen erheblichen Fortschritt gemacht. Die höchste, vom Menschen bis jetzt erzielte, Temperatur ist diejenige des elektrischen Lichtbogens, die „Siedetemperatur des Kohlenstoffes", bei der sogar die Kohle zu schmelzen und sich zu verflüchtigen anfängt. Sie wird nach der gewöhnlichen Berechnungsweise auf 64000 Grad geschätzt, obschon sie natürlich nach keinem Thermometer gemessen werden kann. Man hat nun unlängst gefunden, daß gewisse hell leuchtende Sterne, u. a. Rigel und Dumb, eine Gruppe dunkler Linien im spektroskopischen Farbenbild, die dem Magnesiummetall entsprechen, nicht zeigen, obschon sie durch andere Linien die Anwesenheit dieses in der Sternenwelt sehr verbreiteten Stoffs verrathen. Aus den näheren Umständen dieses Phänomens und ihrem Vergleich mit dem Verhalten des Magnesiums, einerseits in dem Entladungsfunken einer gewöhnlichen Leydener Flasche, andrerseits im elektrischen Lichtbogen, hat man mittels scharfsinniger Anwendung der Lehren der Spektralanalyse den Schluß ziehen können, daß auf diesen Sternen noch weit höhere Hitzegrade herrschen müssen, als die auf der Erde uns bekannten.

Eine unvergängliche Personalbeschreibung.

Man hat bekanntlich in neuerer Zeit zur Identifikation von Personen die Abdrücke der, in der Haut der inneren Handfläche enthaltenen Furchen empfohlen und auch schon vielfach, z. B. in Gefangenenanstalten, in Ostindien beim Militär und unter den Matrosen, mit Erfolg angewandt. Gewöhnlich nimmt man dazu die Spitzen des rechten Zeige- und Mittelfingers. Die Frage war jedoch, ob diese charakteristischen Linien auch hinreichend unverändert blieben, um eine Bürgschaft für die Feststellung der Persönlichkeit nach langen Zeiträumen und unter veränderten Umständen zu bieten. Dieses Bedenken wird nun durch eine Mittheilung in einer englischen Zeitschrift vollständig beseitigt. Der Verfasser hat in den letzten zwanzig Jahren in Ostindien Gelegenheit gehabt, Tausende solcher „Handzeichen" abzunehmen und konnte sich später jedesmal von der unverändert gebliebenen Gleichheit dieser charakteristischen Linien überzeugen. Er betont die hohe Brauchbarkeit dieser Identifikationsweise in vielen Fällen des praktischen Lebens und glaubt, daß in der Zukunft z. B. Erbschaftsstreitigkeiten, in denen die zweifelhafte Echtheit einer Unterschrift eine Rolle spielt, durch die Einführung der Fingerabdrücke als „Handzeichens" und Aufbewahrung eines authentischen Originals zu späterem Vergleich viel leichter zu entscheiden sein würden. — Der berühmte lange Arten-Prozeß wäre seiner Ueberzeugung nach in zehn Minuten erledigt gewesen, wenn Roger Tichborne bei seinem Eintritt in die Armee sein „Handzeichen" eintegistriren lassen und dann später Orton beim Prozeß das seinige zum Vergleich daneben setzen mußte! L.

Italienische Räuberwirthschaft.

Ueber den italienischen Brigantaggio, der, wie man weiß, da und dort in Italien wieder sein Haupt erhebt, wird aus Rom geschrieben: Auch in Calabrien, wo seit Jahren Alles ruhig war, scheint sich wieder einmal eine größere Bande gebildet zu haben. Wenigstens ist, wie wir bereits telegraphisch berichtet, von einer zwanzig Mann starken, mit Armeegewehren bewaffneten Horde der reiche Gutsbesitzer Baron Passavanti bei Pietropaola (Cosenza) überfallen und ins Gebirge geschleppt worden; gegen ein ungeheures Lösegeld — nach den Einen 50,000, nach den Anderen 100,000 Francs in Gold — ließen die Briganten Herrn P. jedoch wieder frei. Bemerkenswerth ist, daß Baron Passavanti als Bersaglierikorporal während des Feldzuges gegen den Brigantaggio den berüchtigten Räuberhauptmann Leone erschoß — denselben, dessen Ausrüstung alsdann Nicotera mit Pathos als die des „letzten Briganten" (!?) dem König Victor Emanuel zu Füßen legte. Passavanti war in Folge seiner damaligen That mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet worden.

Während in Calabrien Gendarmerie und Truppen aufgeboten sind, die neue Bande einzufangen, kommen zur Abwechslung auch einmal wieder aus der Umgebung Roms unerquickliche Nachrichten, die aber — da sie der hochoffiziösen „Riforma" entnommen sind — jedenfalls wahr sein müssen. In Palombara Sabina ist der berüchtigte alte Ansuini, der seit Jahrzehnten die dortige Gegend unsicher macht, wieder aufgetaucht. Er erließ an einen reichen Gutsbesitzer — einer der Wenigen, die ihm nicht zinsbar sind — die kategorische Mahnung, Tribut zu entrichten, widrigenfalls es ihm ans Leben gehe. Ein Ueberfall auf ein Kampagnehaus fand auch bei Velletri statt, doch wurde die drei Mann starke Bande von den Bauern zurückgeschlagen. Daß auch dicht vor den Thoren Roms — unweit Frascati und Albano — im Sommer vermummte Strolche wiederholt die Postkutschen und Passanten anfielen und ausplünderten, ohne von den ihnen nachgesandten Carabinieri-Patrouillen eingefangen zu werden, ist bekannt. Hier handelt es sich allerdings nicht um Banden von der Organisation der sizilianischen und sardinischen, sondern einfach um Bauern, die sich zu zweien, dreien oder vieren, unter Umständen gar ein Dutzend Mann stark, für einen improvisirten Beutezug zusammenschließen, die Beute theilen und alsdann wohlgemuth zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zurückkehren. Aus diesem Grunde ist es für die Behörden auch doppelt schwer, die — zudem stets maskirten — Thäter ausfindig zu machen, zumal die ländliche Bevölkerung im Allgemeinen den „Brigantaggio" tolerirt und unter keinen Umständen, schon aus Furcht vor Rache, der Polizei Agentendienste leistet.

In Palermo hat mittlerweile der Prozeß gegen die „vernichtete" (aber, wie es heißt, bereits neuformirte) „Banda Maurina" seinen Anfang genommen. Auf der Anklage-Bank sitzen zehn Mitglieder der gefährlichen und berüchtigten Bande; die anderen sind erschossen oder entflohen. Der Prozeß dürfte einen Monat dauern. Ein anderer berüchtigter Räuberhauptmann Siziliens, Concetto Ilardi, ist bei Sparlenga von seinen eigenen, seiner Tyrannei überdrüssigen Spießgesellen ermordet worden.

Nikolaus-Anekdoten.

Aus St. Petersburg wird vom 29. November geschrieben: Ueber die täglichen Spaziergänge, die der Kaiser dieser Tage in den Straßen der Residenz gemacht, sind bereits eine Menge Anekdoten im Umlauf, von denen die meisten natürlich nur Gebilde der Phantasie sind, da der geborene Petersburger zu seinem Ahnherrn sicherlich den seligen Münchhausen hat. Zwei Geschichten sind indessen wahr. Gegenüber dem Anitschkowpalais befindet sich ein kleiner Handschuhladen, welcher von einem Franzosen gehalten wird. Am Tage vor seiner Vermählung trat der Kaiser in diesen Laden und ließ sich mehrere Paar einfache Offiziershandschuhe geben. Der Ladeninhaber, welcher den Kaiser erkannte, fragte, wohin Se. Majestät die Handschuhe zu schicken befehlen, der Kaiser aber sagte: „Geben Sie nur her, ich nehme die Handschuhe gleich mit, Geld zum Bezahlen meiner Einkäufe trage ich immer bei mir." — Der Handschuhhändler hat sich natürlich beeilt, die Auszeichnung, die seinem Laden zu Theil geworden, nach allen Richtungen hin zu verbreiten, und hat dabei ein vorzügliches Geschäft gemacht. Sein Laden ist von Kauflustigen förmlich gestürmt worden; das ganze loyale Petersburg — und wer ist heute in Petersburg nicht loyal? — wollte seine Handschuhe aus dem Geschäft haben, in dem der Kaiser seinen Einkauf gemacht.

Ein anderer Einkauf hat dem Zaren recht viel Vergnügen bereitet. Er sah beim „Gostinny Dwor" einen halbwüchsigen Jungen stehen, der die Bilder des neuen Zaren feilbot, schlechte Oleographien, — das Stück zu 30 Kopeken. Der Zar erstand ein solches Kunstwerk und brachte es kopfschüttelnd seiner Verlobten mit den Worten: „Da sieh' nach, ob das Bild ähnlich ist; erkannt hat mich jedenfalls Keiner, als ich das Bild kaufte." Nichtsdestoweniger wird das „Kunstwerk" pietätvoll im Anitschkowpalais aufbewahrt werden.

Derartige Momentbilder werfen ein hübsches Licht auf die schlichte, ungezwungene Art, wie der Kaiser sich in das Getriebe des gewöhnlichen Lebens mischt, indessen kann doch nicht verschwiegen werden, daß die nächste Umgebung des Herrschers mit wachsender Besorgniß auf die täglichen improvisirten Spaziergänge des Zaren sieht. Man findet, daß derselbe sich zu sehr exponirt, und daß gegenwärtig eigentlich Niemand für die Sicherheit desselben verantwortlich gemacht werden kann. Es verlautet sogar, daß Großfürst Sergei Alexandrowitsch Schwierigkeiten macht, den Posten eines Petersburger Generalgouverneurs anzunehmen; er wolle die Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Herrschers nicht tragen.

Da man aber einsieht, daß bei dem selbständigen Charakter des Zaren derartige Vorstellungen nichts fruchten werden, so schickt man sich in das Unvermeidliche und hofft nur, daß der Zar bei längerer Regierung doch zur Erkenntniß kommen wird, daß gewisse Vorsichtsmaßregeln unumgänglich sind.

Viel besprochen wird, daß der Zar auf den Plan des Großfürsten Michael Nikolajewitsch nicht eingegangen ist, den Generalsrang und die Würde eines Generaladjutanten anzunehmen, sondern erklärt hat, in dem Range eines Obersten, den er unter seinem Vater erhalten hat, verbleiben zu wollen. Die Hofkreise hätten den Zaren gar zu gern in der glänzenden Generalsuniform gesehen. Nun, es hat nicht sollen sein!

Das Opfer einer Intrigue?

Die militärgerichtliche Untersuchung gegen den Hauptmann Dreyfus ist, wie aus Paris gemeldet wird, abgeschlossen. Bei dieser Gelegenheit verweist ein Leser des „Temps" auf den zum Mindesten bemerkenswerthen Zufall, daß in einem der Schauer-Romane des „Petit Journal", „Die beiden Väter", sich eine im Juni veröffentlichte Stelle befindet, in der die Geschichte eines Generalstabs-Offiziers erzählt wird, den seine Feinde dadurch beseitigen wollen, daß sie geheime Dokumente der Landesvertheidigung in seiner Kanzlei entwenden, sie in einen Briefumschlag stecken, der die Adresse eines Spions trägt, das Ganze nach der Wohnung des lästigen Gegners befördern und dann seinen Vorgesetzten benachrichtigen. Die Schrift des Offiziers ist so gut nachgemacht, daß alle Welt sich dadurch täuschen lassen muß. Die Analogie zwischen dem Roman und dem Falle Dreyfus ist in der That auffällig genug und schon wiederholt hat es geheißen, Dreyfus sei das Opfer einer sehr bösartigen Intrigue.

Verbrecher in Paris.

Das „Herz der Welt" birgt eine größere Anzahl Uebelthäter und zweifelhafte Existenzen, als irgend eine andere Großstadt. Wer in Paris aufgewachsen ist, der ist eher bereit, seinen Kopf auf's Spiel zu setzen, als das Pflaster der Hauptstadt zu meiden. Auch Solche, die polizeilich ausgewiesen wurden und wissen, daß man sehr scharf nach ihnen späht, verstehen doch oft die Polizei zu täuschen und unter falschem Namen das frühere Leben in Paris weiterzuführen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.